

Mitteilungen
der Erziehungsbehörden

74. Jahrgang
Nr. 2
15. April 2005

Herausgeber:
Erziehungsdepartement
Kanton Schwyz
Kollegiumstrasse 28, 6430 Schwyz
E-Mail: ed@sz.ch

Redaktion:
Hans Steinegger
Telefon: 041 819 19 01
Telefax: 041 819 19 17
E-Mail: hans.steinegger@sz.ch

Inserateverwaltung:
Erziehungsdepartement
Ursula Blaser
Telefon: 041 819 19 16
Telefax: 041 819 19 17
E-Mail: ursula.blaser@sz.ch

Abonnemente:
Erziehungsdepartement
Ruth Bühler (nur freitags erreichbar)
Telefon: 041 819 19 15
Telefax: 041 819 19 17
E-Mail: ruth.buehler@sz.ch

Erscheinungsdaten:
Mitte Februar, April,
Juni, September, November

Redaktionsschluss:
am 25. des Vormonats

Inserateannahmeschluss:
bis Ende des Vormonats

Auflage: 4300 Exemplare

Jahresabonnement: Fr. 20.–

Satz und Druck:
Theiler Druck AG, 8832 Wollerau
Telefon: 044 787 03 00
E-Mail: info@theilerdruck.ch

Grafisches Konzept:
Geiter GGW, 8832 Wollerau

Titelbild: bildung schwyz – Informationen
zum Schwyzer Schulwesen

Emotionen ■ Sowohl das Konzept für die Fremdsprachen an den Volksschulen als auch das Planungskonzept für die Mittelschulen haben teils heftige Reaktionen ausgelöst – nicht frei von Emotionen. Regierungsrat Walter Stählin nimmt dazu Stellung.

Sonderschulung ■ Gemäss einer Studie der Bildungsplanung Zentralschweiz hat der Sonderschüleranteil gesamtschweizerisch um 8 Prozent zugenommen, im Raum Zentralschweiz gar um 15 Prozent. Die Leiterin des Dienstes für Sonderschulung analysiert aus allgemeiner und kantonaler Sicht.

InfoDok ■ Das Erziehungsdepartement informiert über verschiedene «Kanäle»: schule+bildung, Medien, Internet, Rundschreiben und Bulletins. Neu liegt nun auch eine Dokumentation über die Strukturen, Aufgaben, Zuständigkeiten und Dienstleistungen der Ämter und Dienststellen vor.

Sprachlager ■ 20 Jahre UNESCO-Sprachlager in Polen. Nicht nur wichtige Impulse für die Deutschsprachlager Schweiz / Polen kamen aus dem Kanton Schwyz, sondern Otmar Zehnder organisierte sie auch während 20 Jahren. Eine Bilanz und ein Dankeschön.

Verhaltensbeurteilung ■ Die Evaluationsergebnisse der Erprobung einer Förderorientierten Verhaltensbeurteilung liegen vor. 50 Lehrpersonen beteiligten sich am Versuch. Die Ergebnisse der ersten Auswertung werden weitgehend bestätigt.

Statistik ■ Schul- und Lehrkräfte-Statistik 2004/2005 belegen: Die kleineren Jahrgänge im Kindergarten und in den unteren Primarschulklassen führen zu einer Abnahme der Gesamtschülerzahl in der Volksschule. Nur noch 41 Prozent der Lehrpersonen arbeiten im Vollpensum, der Frauenanteil im Lehrberuf nimmt weiter zu.

Klassenorientierung ■ Lohnt es sich, die Vormatura-Klasse für die Klassenorientierung in das Berufsinformationszentrum (BIZ) der Berufs- und Studienberatung zu schicken? Ergebnis eines Versuchs der Kantonsschule Pfäffikon & Nuolen (KSPN).

Studienwahlparcours ■ Erstmals wurde in einem Pilotprojekt an zwei Mittelschulen im Kanton Schwyz ein neues Angebot durchgeführt: der Studienwahlparcours. Er richtete sich an alle 9. bis 11. Klassen der Gymnasien im Theresianum Ingenbohl und an der Stiftsschule Einsiedeln.

Berufsbildung ■ 1218 Lehrlinge absolvieren die Lehrabschlussprüfung. Roman Christen aus Küssnacht schuf die Lehrlingsmedaille und der «Masterplan» Berufsbildung stellt sicher, dass die Umsetzung des Berufsbildungsgesetzes für die Kantone erträglich ist.

Sport ■ 163 Sport- und Jugendorganisationen führten 2004 in 39 Sportfächern 338 Sportfachkurse mit 918 Trainings- und Wettkampfgruppen durch. Mehr als 13 000 Jugendliche beteiligten sich daran.

Bibliothek ■ Seit 20 Jahren ist die Kantonsbibliothek in der Ital Reding-Hofstatt in Schwyz untergebracht. Da sie aus allen Nähten platzt, erhält sie jetzt einen neuen unterirdischen Bibliotheksraum.

Departementssekretariat

• Departementssekretär:	
Hans Steinegger	041 819 19 01
Sekretariat	041 819 19 15
Rechnungswesen	041 819 19 16
Rechtsdienst, lic.iur. Carla Wiget	041 819 19 10
Kulturförderung, Rebekka Fässler	041 819 19 48

Amt für Volksschulen

• Vorsteher: Markus Probst	041 819 19 03
Leiter Schulfragen:	
Bruno Wirthensohn	041 819 19 42
Sekretariat	041 819 19 13
Rechnungswesen	041 819 19 13
Leiter Schulentwicklung:	
Dr. Reto Stadler	041 819 19 92
Interkulturelle Pädagogik:	
Arthur Krienbühl	041 819 19 68
Fachstelle Schulaufsicht:	
Albert Schmid, Leiter	
Schulinspektor Kreis 1	041 819 19 80
Rémi Odermatt,	
Schulinspektor Kreis 2	041 819 19 37
Emil Ulrich, Schulinspektor Kreis 3	041 850 16 17
Fachstelle Schulbeurteilung:	
Ruedi Immoos, Leiter	041 819 19 63
Hans-Peter Bertin, Evaluator	041 819 19 64
Urs Neher, Evaluator	041 819 19 66
Ursula Zimmermann, Evaluatorin	041 819 19 67
Lehrerweiterbildung (PHZ):	
Werner Rhyner	041 818 70 97
Sekretariat	041 818 70 98

Amt für Schuldienste

• Vorsteher: Dr. Markus Schädler	041 819 19 55
Sekretariat	041 819 19 55
Schulpsychologischer	
Beratungsdienst Schwyz (SBS):	
Leitung: Rosetta Schellenberg	055 415 50 90
Schwyz	041 819 19 55
Küssnacht	041 850 91 04
Pfäffikon	055 415 50 90
Einsiedeln	055 412 74 84
Dienst für Sonderschulung (DfS):	
Leitung: Edith Balsiger	055 410 53 00
Schwyz	041 819 19 55
Pfäffikon	055 410 53 00
Logopädischer Dienst (LPD):	
Leitung: Susan Hohl	041 819 19 55
Brunnen	041 825 30 41
Einsiedeln	055 412 62 21
Gersau	041 828 15 27
Goldau	041 855 46 86
Ibach 1	041 811 28 08
Ibach 2	041 810 41 84
Schwyz	041 810 10 88
Küssnacht	041 854 02 48
Lachen	055 442 61 60
Muotathal	041 830 20 61
Rothenthurm	041 839 80 32
Pfäffikon	055 417 50 86
Siebnen	055 440 44 39
Wollerau	044 787 03 45

Heilpädagogische Tagesschulen	
Innerschwyz, Ibach	041 811 16 23
Ausserschwyz, Freienbach	055 415 80 60
Schulgesundheitsdienst (SGD)	055 410 40 51

Präventive Stellen

Fachstelle für Aids-Fragen	041 859 17 27
Fachstelle für Suchtprävention	041 859 17 37
Sexualberatung: Ehe-, Sexual- und	041 811 43 40
Schwangerschaftsberatung	055 410 46 44

Amt für Berufs- und Studienberatung

• Vorsteher: Hans Iten	055 417 88 99
Zentralstelle Pfäffikon	055 417 88 99
Studienberatung	055 417 88 99
Regionalstelle March	055 417 88 99
Regionalstelle Höfe	055 417 88 99
Regionalstelle Schwyz/Gersau/	041 859 14 44
Küssnacht	
Regionalstelle Einsiedeln	055 412 33 49
Berufsinformationszentren (BIZ):	
Goldau	041 859 14 44
Pfäffikon	055 417 88 99

Amt für Berufsbildung

• Vorsteher: Richard Hensel	041 819 19 25
Sekretariat	041 819 19 25
Rechnungswesen	041 819 19 27
Ausbildungsbeiträge (Stipendien)	041 819 19 24
Tertiäre Bildung	041 819 19 25
Erwachsenenbildung	041 819 19 23
Berufspädagogik	041 819 19 23
Lehrabschlussprüfung	041 819 19 22
Lehraufsicht:	
Technische u. Gesundheitsberufe	041 819 19 20
Gewerblich-industriell, Gastro	041 819 19 28
Verkauf, modische	041 819 19 21
Kaufmännische, Haushalt,	
pharmazeutische	041 819 19 77

Turn- und Sportamt

• Vorsteher: Hansueli Ehrler	041 819 19 40
Sekretariat	041 819 19 40
Jugend+Sport-Kurse	041 819 19 40
Freiwilliger Schulsport	041 819 19 40
Sportanlagen	041 819 19 40
Sportmaterial	041 819 19 40
Sport-Toto-Beiträge	041 819 19 40

Dienststelle Mittelschulen Hochschulfragen

• Leiter: Kuno Blum	041 819 19 06
Sekretariat	041 819 19 65
Mittelschulfragen direkt an:	
Lehrerinnen- und	
Lehrerseminar Rickenbach	041 818 70 70
PHZ Hochschule Schwyz	041 818 70 88
Kantonsschule Kollegium Schwyz	041 819 77 00
Kantonsschule Pfäffikon & Nuolen	055 415 89 89
Theresianum Ingenbohl	041 825 26 00
Gymnasium Immensee	041 854 81 81
Stiftsschule Einsiedeln	055 418 63 35

Kantonsbibliothek

• Kantonsbibliothekar:	
Werner Büeler	041 819 19 08
Ausleihe	041 819 19 08

■ Editorial 60

Wenn Emotionen mitschwingen. Zum Fremdsprachen- und Mittelschulkonzept

■ Thema 62

Sonderschulung quo vadis? Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

■ Erziehungsrat 65

Veränderungen zeigen Wirkung. Erziehungsrat reagiert auf neue Entwicklungen: Änderung der BVS-Lektionentafel, Englisch in der Realschule (Lehrberechtigung), weitere Geschäfte

■ Erziehungsdepartement 66

InfoDok bildung schwyz: Leporello und Infoblätter. 20 Jahre UNESCO-Sprachlager Polen: 1985–2004 – ein Rückblick mit Bilanz; Abschied und Dank

■ Volksschulen 70

Differenzierte Verhaltensbeurteilung: Nicht einfach, aber es lohnt sich. Schul- und Lehrkräfte-Statistik 04/05

■ Berufs- und Studienberatung 74

Klassenorientierung wann und wo? Im Berufsinfozentrum oder in der Mittelschule? Neu: Studienwahlparcours – Pilotprojekt der Studienberatung Kanton Schwyz

■ Berufsbildung 78

Masterplan Berufsbildung: Zielgerichtete Fortsetzung des Reformprozesses. 1218 Lehrlinge prüfungspflichtig: Rund um den Lehrabschluss 2005. Fairplay – Kampagne läuft an. Lehrlingsmedaille 2005. Motiv: Erster Sprung geschafft. Berufsmatura-prüfung: Herbst 2005

■ Mittelschulen 82

Mittelschulkonzept 2005–2015: Bericht des Regierungsrates an den Kantonsrat. Kongress S2-2005. Weiterbildung: Neues WBZ-Programm

■ Hochschulen 84

Start einer neuen Ausbildung: Das erste Semester an der PHZ Schwyz

■ Turnen+Sport 85

13 000 Jugendliche in J+S-Vereinen: Eindrückliche Statistiken zum Sportjahr 2004. Schulturnen: Ausbildung zu J+S-Schulcoach; J+S-Angebote durch Schulen; SVSS-Kurse für Lehrpersonen. Jugend+Sport: Jahresbericht 2004 mit Statistiken; Sportfördermittel 2004; Kantonale J+S-Anlässe; Kantonaler J+S-Sommer-Wettkampf (polysportiv); Kantonale J+S-Tenerolager 2005. Jugend+Sport: Kursplan 2005/2006

■ Kultur 91

Mehr Platz für die Kantonsbibliothek: Erweiterung der Freihandbibliothek

■ Kanton – Bezirke – Gemeinden 92

Aktuelles aus dem Bildungswesen: Beschlüsse, Projekte und Vorstösse

■ EDK 93

Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Hohe Anforderungen bei der Zulassung

■ Bildungsforschung 94

Erwartungen und Realität: Wenig Übereinstimmung in Sachen Geschichte. Bitte mehr Selbstbewusstsein... beim Standarddeutsch in der Primarschule

■ Tipps 97

Für den Alltag und Unterricht, aktuelle Hinweise und Anregungen: Handgezeichnete Mandalas; Mathespiegel 4. Klasse; Harry war hier; Berufseinstieg; Schule beteiligt Kinder; Es ist Zeit für Bubenarbeit; Budgetgame 2005: interaktives Lernspiel; Kenia – Weiterbildung mit Weitblick; Romerohaus Luzern: Neues Programm; BfU 2005: Velohelm-Kampagne; Schweizer Erzählnacht; Pro Patria: Austauschbonus; Italien; Toskana: Ein Stück Paradies; Sahara; Urgeschichte

■ Bücher 102

Frauen – wie sie leb(t)en. Frauenporträts und Frauenleben

■ Schluss • 104

Gedankensplitter eines Inspektors: Das Heute im Gestern erkennen... (1. Teil)

Wenn Emotionen mitschwingen

Zum Fremdsprachen- und Mittelschulkonzept



Im Kantonsrat und in den Medien hat das Fremdsprachenkonzept teils heftige Reaktionen ausgelöst, und an internen und öffentlichen Veranstaltungen steht inzwischen auch das Mittelschulkonzept zur Debatte. Beides Konzepte des Regierungsrates, die nach einer sachlichen Erörterung rufen.

Emotionen sind nicht nur (ein wichtiger) Teil unseres Lebens, sondern machen sich auch sehr oft und sehr schnell bemerkbar, wenn in einer Sache oder wegen einer Person die persönliche Betroffenheit mitschwingt. Dazu zwei aktuelle Beispiele aus der Schwyzer Schullandschaft: Das Konzept für die Fremdsprachen in der Primarschule – Französisch und / oder nur Englisch? Das Konzept für die Mittelschulen – (k)eine Auslagerung der Handelsmittelschule von Schwyz nach Ingenbohl und (vorläufiges) Festhalten am Standort Nuolen?

Emotional oder rational?

Verständlich, dass es hier wie dort schwer fällt, zwischen «emotional» und «rational» zu trennen. Ebenso schwierig oder gar unlösbar ist ein Problem, wenn Emotionen dominieren, dazu Fakten und Gründe weder angehört, wahrgenommen noch auf sie eingegangen wird. Bei beiden Konzepten – Fremdsprachen wie Planung der Mittelschulen – ist jedoch eine sachliche Erörterung dringend erforderlich!

Konzept Fremdsprachen

Zum Konzept Fremdsprachen: Der (äusserst knappe) Entscheid des Kantonsrates, auf der Primarstufe nur eine Fremdsprache (Englisch) zu unterrichten, akzeptiert der Regierungsrat selbstverständlich demokratisch. Er wird folglich eine entsprechende Verordnungsänderung vorlegen, wobei zu vermuten ist, dass die Vorlage im Parlament nochmals eine Grundsatzdebatte auslösen wird.

Widersprüche

Immerhin gilt es zu bedenken, dass damit – ausser der Bundesregelung für den Turnunterricht – erstmals ein einzelnes Fach in der Volksschulverordnung verankert werden soll. Dies widerspricht einerseits einem flexiblen «Rahmengesetz», andererseits schmälert dies auch die Kompetenzen des (bis anhin) zuständigen Regierungsrates.

Kritische Fragen

Auch wenn Ängste und Emotionen auf der Seite der Eltern und Lehrerschaft vorhanden sein mögen: Pädagogik und Gesellschaft sind sich einig, dass Sprachen zur Kernkompetenz der Schülerinnen und Schüler zählen. Dennoch sind kritische Fragen gestattet: Sind die Jugendlichen mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule tatsächlich aus schulischen Gründen überfordert? Könnten diese Gründe auch ausserschulisch zu finden sein – in der Freizeitgestaltung, im sozialen Umfeld? Und weshalb brechen wir ein Schulprojekt (Französisch und Englisch) ab, bevor es mindestens regional (Zentralschweiz) evaluiert ist?

Auswirkungen

Neben diesen grundsätzlichen Fragen sind sich viele offensichtlich der Auswirkungen früherer Grundsatzentscheide nicht bewusst. Der Verzicht auf Französisch in der Primarstufe wird nicht nur die weiterführenden Schulen – Mittel- und Berufsschulen – tangieren, sondern auch auf den Lehrplan der Volksschule Einfluss haben, muss doch Französischunterricht (wieder) von fünf auf drei Jahre komprimiert werden. Auf Kosten welcher Fächer der Orientierungsschule diese Reduktion gehen wird, ist noch völlig offen.

Konzept Mittelschulen

Zum Planungskonzept Mittelschulen: Der Regierungsrat will ein qualitativ hochstehendes Mittelschulangebot. Deshalb hat er ein ausgewiesenes externes Beratungsbüro beauftragt, Entscheidungsgrundlagen für ein Planungskonzept auszuarbeiten, das die Frage beantwortet: Unter welchen Verhältnissen ergibt sich im Kanton Schwyz eine optimale, das heisst pädagogisch und organisatorisch sinnvolle und möglichst kostengünstige Mittelschulversorgung?

Förderung
des Miteinanders


Das Resultat ist inzwischen bekannt, dazu Details unter der Rubrik «Mittelschulen» in dieser Ausgabe von «schule+bildung»: Der Regierungsrat spricht sich für eine ortsübergreifende Betrachtung des Mittelschulangebots in zwei Mittelschulregionen – Innerschwyz und Ausserschwyz – aus. Er will innerhalb der Regionen auch eine verstärkte und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen kantonalen und privaten Mittelschulen; es geht letztlich um die Förderung des Miteinanders. Eine klare Optimierung strebt er bei den Ausbildungsangeboten an, dazu gehört nicht zuletzt eine Zusammenlegung der Fachmittelschule und der Handelsmittelschule (als Kompetenzzentrum) am Theresianum Ingenbohl.

Optimierung

Obwohl die Mittelschulstandorte im Kanton Schwyz im schweizerischen Vergleich nach wie vor sehr dicht sind, will der Regierungsrat an dieser Vielfalt festhalten, ohne dabei den finanziellen Aspekt ausser Acht zu lassen. Aufgabe des Regierungsrates ist es denn auch, die Gegebenheiten gesamtkantonal kritisch zu analysieren und wo immer möglich Synergien zu nutzen. Dieser Grundsatz gilt sowohl für die Optimierung des Angebots als auch für die Nutzung vorhandener Raumkapazitäten. Kommt dazu, dass alle Bildungszweige mehr oder weniger neue Bedürfnisse mit finanziellen Konsequenzen aufweisen, seien es nun die Volksschulen, Sonderschulen, Berufsschulen, Mittelschulen oder Hochschulen.

Fazit

Und das Fazit: Ob Fremdsprachen- oder Mittelschulkonzept – es stehen noch intensive Diskussionen bevor. Ich baue sehr auf kritische, aber ebenso sehr auf sachliche Erörterungen zu Gunsten einer praxisnahen, vernetzten und zukunftsgerichteten Lösung.



Walter Stählin, Regierungsrat

Sonderschulung quo vadis?

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Gemäss einer Studie der Bildungsplanung Zentralschweiz vom August 2004 hat der Sonderschüleranteil gesamtschweizerisch um acht Prozent zugenommen, im Raum Zentralschweiz gar um 15 Prozent.

■ **Edith Balsiger**
Leiterin Dienst für Sonderschulung

Die grosse Zunahme im Sonderschulbereich überrascht angesichts der Einführung integrierter Schulungsformen in nahezu allen Kantonen. Bei genauer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass insbesondere zwei Behindierungsgruppen sehr stark zugenommen haben: Bei den *schwerstbehinderten Kindern* gab es zwischen 2000 und 2003 eine Zunahme von 21 Prozent, bei den *schwer verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen* sogar eine Zunahme von 26 Prozent.

Nur Hypothesen zu den Ursachen

Die Hypothesen für den Zuwachs an Sonderschülerinnen und Sonderschülern dieser beiden Behinderungsgruppen sind vielfältig. Die Zunahme bei den schwerstbehinderten Kindern könnte unter anderem auf den medizinischen Fortschritt zurückzuführen sein, der immer jüngeren frühgeborenen Kindern ein Überleben ermöglicht. Bei den verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen sind die Hypothesen vielfältiger und komplexer. Es spielen sowohl *biologische* als auch *psychologische* und *soziale Faktoren* eine Rolle. Konstitution, Bindungsverhalten, individuelle Lebensgeschichte, aber auch Erziehung, Werthaltungen und Entwicklungen in Familie und Gesellschaft prägen die Entwicklung des Kindes. Protektive Faktoren sind gemäss jüngsten Untersuchungen, beispielsweise positive Temperamenteigenschaften (wie Affektregulation, Ausgeglichenheit, Kontaktfähigkeit), ein sicheres Bindungsverhalten, eine gute Intelligenz, mindestens eine gute und verlässliche Beziehung zu einer erwach-

senen Bezugsperson, ein positives Familien- und Erziehungsklima – das geprägt ist von Wärme, Offenheit und Akzeptanz, dazu eine gute soziale inner- und ausserfamiliäre Unterstützung – und individuelle Erfolgserlebnisse.

Situation im Kanton Schwyz

Im Kanton Schwyz ist die Zahl verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler, die eine Sonderschulmassnahme benötigen, von 38 (im Jahr 2000) auf 58 (Dezember 2004) gestiegen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, mussten die meisten dieser Kinder in ausserkantonalen Sonderschulinstitutionen platziert werden. Insgesamt fehlen in der Region Zentralschweiz rund 60 Plätze für verhaltensauffällige Kinder. Von den Schwyzer Sonderschulkindern mit schweren Verhaltensstörungen sind rund ein Viertel zwölf Jahre alt oder jünger. Etwas mehr als die Hälfte der Kinder ist zwischen 13 und 15 Jahre alt, rund ein Fünftel ist älter als 15 Jahre.

Integrativ statt selektiv

In einer kürzlich veröffentlichten Medienmitteilung der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP) wird festgestellt, dass eines der grossen Probleme den Bildungswesens darin besteht, dass Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen nicht an ihren Fähigkeiten scheitern, sondern zum «Opfer» des selektiven Schulsystems werden. Die PISA-Studie hat gemäss SKJP gezeigt, dass Länder mit tiefgreifenden Schulreformen bzw. mit sozialen Schulsystemen am erfolgreichsten sind. PISA habe zu einem Perspektivenwechsel geführt, weg von «Defiziten» als Eigenschaften von Kindern, hin zu Interaktionen, zu schulischen Faktoren des Schulerfolgs. Die Schulsysteme der Zukunft müssten demzufolge integrativ statt selektiv sein.

Dies fordert weitgehend auch das Behindertengleichstellungsgesetz, welches im Januar 2004 in Kraft getreten ist. In diesem lautet der entsprechende Passus (Art 20, Abs 2) wie folgt: *Die Kantone fördern, soweit dies möglich*

ist und dem Wohl des behinderten Kindes oder Jugendlichen dient, mit entsprechenden Schulungsformen die Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in der Regelschule.

Schwyz integriert versuchsweise seit 1997

Der Kanton Schwyz hat 1997 mit ersten integrativen Schulversuchen begonnen. Aktuell laufen im Kanton zehn solcher Schulversuche, bei denen behinderte Kinder in den Kindergarten oder die öffentliche Schule integriert werden. Es handelt sich dabei mehrheitlich um geistig und/oder körperbehinderte Kinder, die dank der Integration wohnortsnah unterrichtet werden können und durch Fachkräfte oder Klassenassistenten der Heilpädagogischen Tagesschulen begleitet und gefördert werden. Mit der Totalrevision der Volksschulverordnung (vgl. schule+bildung / Februar 2005) sollen Integrationen geistig, körperlich und mehrfachbehinderter Kinder zu einem Standardangebot der Heilpädagogischen Tagesschulen werden. Das heisst: Integration soll selbstverständlicher werden, und doch soll ein behindertes Kind – wenn erforderlich – auch weiterhin die Möglichkeit haben, in einer spezialisierten Schule seinen Bedürfnissen entsprechend gefördert zu werden.

Erfahrungen der letzten Jahre

Der Dienst für Sonderschulung wird in diesem Zusammenhang weiterhin gefordert sein, da er als Fachstelle des Amtes für Schuldienste in jedem Fall zusammen mit allen Beteiligten individuell entscheiden muss, ob die Integration für ein Kind wirklich die bessere Lösung ist als eine «separative» Sonderschulmassnahme. Dass dies nicht immer der Fall sein muss, haben die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt. Integration soll nicht um jeden Preis stattfinden. Wichtig ist, dass auch weiterhin die vom Regierungsrat erlassenen Rahmenbedingungen eingehalten werden. Dazu gehört neben einem ausreichenden sonderpädagogischen Angebot auch ein Umdenken in den Regelschulen.

Regelschule und Integration

Aber kann die Regelschule den heutigen Auftrag, sowohl zu integrieren als auch zu selektionieren, in einem immer anspruchsvolleren gesellschaftlichen Kontext überhaupt erfüllen? *Eltern und Behörden erwarten von der Schule*

Konzepte für die Sonderschulung

- **Im Kanton Schwyz** werden zurzeit unter der Leitung von Professor Dr. Peter Lienhard von der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich erste Vorbereitungen zur Erarbeitung eines Sonderschulkonzeptes getroffen.
- **Im Hinblick** auf die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) stehen im Sonderschulwesen einige Änderungen bevor. Die Invalidenversicherung wird sich aus dem Bereich der Sonderschulung zurückziehen. Der Anspruch auf eine ausreichende Sonderschulung inklusive heilpädagogischer Früh-erziehung wird durch eine Ergänzung zur Verfassung verstärkt (Art 62, Abs 3: «Die Kantone sorgen für eine ausreichende Sonderschulung aller behinderten Kinder und Jugendlichen bis spätestens zum vollendeten 20. Altersjahr»).
- **Massgebend** für das Schwyzer Sonderschulkonzept wird auch das von der Bildungsplanung Zentralschweiz (BPZ) im Auftrag der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ) erarbeitete Rahmenkonzept zur sonderpädagogischen Förderung in der Zentralschweiz sein, welches sowohl niederschwellige als auch hochschwellige, sowohl integrative als auch separative sonderpädagogische Angebote vorsieht und im Bereich von Verhaltensauffälligkeiten auch auf die präventive Wirkung familienergänzender Angebote hinweist.

hohe Leistungen in Bezug auf den Erwerb der Kulturtechniken und der sozialen Kompetenzen (Zusammenleben in der Schule, Integration, Gewaltprävention, gegenseitige Akzeptanz und Toleranz etc.). Diesem doppelten Auftrag gerecht zu werden, fällt nicht immer leicht. Die in der Schweizer Regelschule tradierte Vorstellung «homogener» Schulklassen genügt in erster Linie dem Selektionsauftrag und kann dem Integrationspostulat nur bedingt gerecht werden. (Eva Greminger und Rupert Tarnutzer, Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Dezember 2004) Die Autoren Greminger und Tarnutzer sind der Ansicht, dass die Vorstellung homogener Schulklassen nicht mehr zeitgemäss ist. Bereits in der ersten Primarschulklasse streut das Wissen über die Fertigkeiten und Kulturtechniken enorm. Greminger und Tarnutzer

fordern deshalb, dass *Individualisierung* nicht mehr nur in heilpädagogischen Settings stattfindet, sondern auch zum Auftrag der Regelschule wird.

Neue Aufgaben also für die Lehrkräfte? Und das angesichts der Tatsache, dass das Verhalten schwieriger Schüler neben der Heterogenität der Klassen von den Lehrkräften als Hauptbelastungsfaktor angegeben wird? Eines ist klar: Integration ist nur möglich, wenn auch entsprechende Rahmenbedingungen vorhanden sind. Dazu gehören einerseits ein ausreichendes sonderpädagogisches Angebot, andererseits aber auch eine gute Beratung der Lehrkräfte und ein gutes Klima an den Regelschulen.

Lösungsansätze aus Sicht des ASD

In einem Referat anlässlich der Schulpräsidenten- und Schulleiterkonferenz des Bezirks March im Januar 2005 hat das Amt für Schuldienste (ASD) versucht, aufzuzeigen, welche Lösungsansätze im Bereich verhaltensauffälliger Schüler in Zukunft im Kanton Schwyz denkbar wären. Einerseits sollen künftig – wird die entsprechende Regelung in der Totalrevision der Volksschulverordnung gutgeheissen – Bezirke und Gemeinden *Kleinklassen für schwer verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler* einführen können. Andererseits sollen auch im Bereich schwer verhaltensauffälliger Kinder und Jugendlicher *neue Modelle der Integration* geschaffen werden können. Der Kanton würde dabei sowohl finanzielle Unterstützung leisten als auch Beratung und Know-how anbieten.

Konkret könnten die Gemeinden und Bezirke zum Beispiel eine Klassenassistentin oder eine Einzelförderlehrkraft mit maximal einem Drittelpensum anstellen, um ein Kind in einer besonders schwierigen Phase zu begleiten. Der Kanton würde in diesem Fall die Kosten tragen. Voraussetzung wäre aber auch hier die Erfüllung bestimmter Rahmenbedingungen. Situation und Verhalten des Kindes müssten dabei genau analysiert werden. Somit stünde nicht nur die Veränderung der Verhaltensstörung des Kindes zur Diskussion (Reparaturmodell), sondern allenfalls auch eine Veränderung des schulischen und ausserschulischen Umfeldes (systemische Sichtweise). Eine Kostengutsprache für eine integrative Massnahme würde erst dann geleistet, wenn

bereits verschiedene andere Interventionen im Schulbereich erfolglos ausprobiert wurden und neben dem schulischen Bereich auch das ausserschulische Umfeld optimiert würde (zum Beispiel durch familienergänzende Angebote).

Herausforderung für Schule, Politik, Eltern...

Angesichts der wachsenden Zahl von Kindern mit Verhaltensstörungen sind nicht nur Lehrkräfte, Schulpsychologen und Therapeuten, sondern auch Behörden, Politiker und nicht zuletzt die Eltern und die Gesellschaft gefragt. Wenn wir verhaltensauffällige Kinder integrieren möchten, müssen wir alle zusammenarbeiten und versuchen, ihnen optimale Lern- und Erziehungsfelder zu bieten, und zwar in einer Atmosphäre gegenseitiger Achtung, Toleranz und Wertschätzung. Dazu gehört einerseits, Kindern Grenzen zu setzen, sie andererseits aber auch in ihrer Individualität wahrzunehmen und mit ihnen in Interaktion zu treten. Kinder haben selber viele Entwicklungsaufgaben zu lösen. Eine davon ist, in einem von Erwachsenen gelenkten Erziehungsprozess Selbstbehauptung und Aggressionen kooperativ zu entfalten. Wenn wir verhaltensauffällige Kinder schon früh lehren, Konflikte konstruktiv auszutragen – und wenn wir Kinder lehren, aufeinander Rücksicht zu nehmen, behinderte Kinder oder Kinder mit speziellen Bedürfnissen zu integrieren statt sie auszugrenzen –, helfen wir ihnen, ob behindert oder nichtbehindert, später zu wertvollen Mitgliedern der Gesellschaft zu werden. ■



Rosengarten, 8882 Unterterzen

081 710 33 00 081 710 33 03

Telefon Fax

www.bildungsinstitut.ch

info@bildungsinstitut.ch

Ausbildung:

Eidg. Fachausweis AusbilderIn

Aufgebaut in 3 Modulen

Organisationsentwicklung

Schulqualität

Teamentwicklung

Supervision

Veränderungen zeigen Wirkung

Erziehungsrat reagiert auf neue Entwicklungen

Neue Gegebenheiten rufen nach Erneuerungen, sei es bei der Lektionentafel der Berufsvorbereitungsschule, bei der Ausbildung der Englisch-Lehrpersonen in der Realschule, bei der Weiterbildung der Lehrpersonen in der Volksschule, bei den Reglementen der Diplommittelschulen und der Maturitätsprüfungen. Der Erziehungsrat hat entsprechende Beschlüsse gefasst.

Im Kanton Schwyz wurde das freiwillige 10. Schuljahr im Schuljahr 1986/1987 eingeführt, und zwar mit je einer Klasse in Oberarth und Freienbach. Der Hauptzweck bestand anfänglich darin, ein sinnvolles Übergangsjahr anzubieten, speziell für Jugendliche mit Berufswünschen wie Kindergärtnerin und Krankenschwester. Das Angebot der heutigen Berufsvorbereitungsschule (BVS) ist inzwischen schrittweise angewachsen. Es umfasst derzeit je Schulort drei Klassen mit insgesamt rund 120 Jugendlichen (7% eines Schülerjahrgangs). Die Zusammensetzung der Schulklassen hat sich jedoch verändert, wenn auch die schulische Leistung nach wie vor ein wichtiges Aufnahmekriterium darstellt. Kommt dazu, dass im Kanton Schwyz für schwächere Schülerinnen und Schüler, die keine Lehrstelle finden können, weitere Brückenangebote geschaffen wurden: Berufseinführungsjahr und Werkjahr. Die kombinierten Brückenangebote (Schule und Berufsarbeit) mit rund 70 Jugendlichen (4% eines Schülerjahrgangs) werden von der Kantonalen Berufsschule Pfäffikon organisiert.

Änderung der BVS-Lektionentafel

Auf Grund der veränderten Situation und den neuen Entwicklungen drängten sich Anpassungen in der Lektionentafel der BVS auf. Der Erziehungsrat hat nun einerseits die Rahmenvorgaben für die Abteilungsgrößen, Schülerpersen und Klassenlehrerstunden neu festgelegt, andererseits Anpassungen im Fächer-

kanton vorgenommen. Letzteres betrifft die Bereiche Informatik, Deutsch, Theater, Berufsorientierung und Hauswirtschaft, aber auch die Stütz- und Förderkurse sowie die Projektnachmittage. Die Neuerungen treten ab Schuljahr 2005/2006 in Kraft.

Englisch in der Realschule: Lehrberechtigung

Da für die Primarlehrpersonen das Cambridge Certificate in Advanced English (CAE, Level C1) als Minimalanforderung zur Erteilung des Faches Englisch an der Primarschule gilt, wurde es als notwendig erachtet, auch die Minimalanforderungen für die Lehrberechtigung der Englisch-Lehrkräfte an der Realschule neu zu definieren. Der Erziehungsrat hat deshalb die Anforderungen für die Lehrpersonen der Realschule jenen der Primarschule gleichgestellt. Eine Sonderregelung besteht nur darin, dass Reallehrpersonen mit Jahrgang 1955 und ältere von dieser Nachqualifikation dispensiert sind.

Weitere Geschäfte

Der Erziehungsrat behandelte folgende weitere Geschäfte:

Volksschule

- Kenntnisnahme vom Bericht über die Erfahrungen mit der Nachqualifikation der Primarlehrpersonen im Fach Englisch
- Wechsel der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung (LWB) vom Amt für Volksschulen in die Pädagogische Hochschule Schwyz

Mittelschule

- Änderung des Reglements über die Notengebung und die Promotion an den Diplommittelschulen (Bedingungen für die definitive Promotion)
- Änderung des Reglements über die Maturitätsprüfungen (Teile der schriftlichen / mündlichen Prüfung als praktische Prüfung gestalten; Kontrolle der schriftlichen Prüfungsarbeiten direkt zwischen Schule und Maturitätskommission)
- Übergangsbestimmungen für die letzten Klassen der seminaristischen Lehrpersonenausbildung
- Lehrerprüfungs- und Seminarkommission: Ersatzwahl für die Amtsperiode 2004–2006: Rémi Odermatt, Schulinspektor im Amt für Volksschulen (für Jürg Kraft)

InfoDok bildung schwyz

Leporello und Infoblätter

Das Erziehungsdepartement informiert seit Jahren über verschiedene «Info-Kanäle»: Mitteilungsblatt «schule+bildung», Medienmitteilungen, Internet, Rundschreiben und Bulletins einzelner Ämter. Neu liegt nun auch eine Dokumentation über die Strukturen, Aufgaben, Zuständigkeiten und Dienstleistungen vor.

Heute stehen für die interne und externe Information verschiedene Instrumente zur Verfügung, welche das Erziehungsdepartement seit Jahren je nach Bedarf, Dringlichkeit und Eignung nutzt. Während Medienbulletins vor allem der aktuellen und breiten (Einthemen-) Informationen dienen, vermittelt das kantonale Mitteilungsblatt «schule+bildung» vertiefte Informationen über Beschlüsse von Behörden sowie über die Tätigkeiten in den Ämtern und Dienststellen, ergänzt mit Meinungen und Hinweisen zu bildungs- und kulturnahen Themen.

Überblick Bildungsangebote

Einem allgemeinen Bedürfnis entsprechend – und auch angeregt durch ein Postulat im Kantonsrat – wurden innert zwei Jahren im Erziehungsdepartement zwei Publikationen realisiert, die einen Gesamtüberblick über das schwyzerische Bildungsangebot sowie die Dienstleistungen des Kantons verschaffen sollen. So wurden unter dem Titel «bildung schwyz» sowohl ein Faltprospekt (Überblick) als auch Infoblätter (Einzelthemen) realisiert.

Leporello

Der grossformatige Faltprospekt «*Schule und Bildung im Überblick: Ein Departement stellt sich vor*» beschreibt die Tätigkeitsfelder des Erziehungsdepartements: Volksschulen, Berufsschulen, Mittelschulen und Hochschulen, Sport, Schul- und Beratungsdienste, Berufs- und Studienberatung, Ausbildungsbeiträge und Kultur, unterteilt in die Rubriken



«Was Sie wissen sollten», «Unser Angebot», «An wen Sie sich wenden können» sowie die Verbindungen zu den Ämtern und Dienststellen (Adresse, Telefon, Telefax, E-Mail, Internet). Ergänzt werden diese Informationen durch eine Grafik zum Schulanangebot vom Kindergarten bis zur höheren Bildung. Und schliesslich werden die Schulträger (Kanton, Bezirke, Gemeinden, Private) und ihre Zuständigkeiten erläutert. (Stand 2002)

Infoblätter

Die Informationsblätter im A4-Format vermitteln thematisch *Detaillinformationen zu Tätigkeitsfeldern der Ämter und Dienststellen*. Neben allgemeinen Hinweisen (Überblick) gibt es Infoblätter zu folgenden Einzelthemen: Kindergarten; Primarstufe; Sekundarstufe I; Dienst für Sonderschulung; Heilpädagogische Tagesschulen; Logopädischer Dienst; Schulpsychologischer Beratungsdienst Schwyz; Schulgesundheitsdienst; Berufs- und Studienberatung; Berufsvorbereitung / Brückenangebote; Berufliche Grundbildung; Höhere Berufsbildung, Fachhochschulen, Weiterbildung; Ausbildungsfinanzierung; Jugend und Sport; Sportförderung und Nachwuchsförderung.

rung; Schulsport; Breiten- und Seniorensport; Gymnasien – Maturitätsschule; Handelsmittelschule; Fachmittelschule; Fachhochschulen; Universitäre Hochschulen, Eidgenössische Technische Hochschulen ETH; Kantonsbibliothek. – Auch in den Infoblättern sind die Informationen strukturiert, und zwar wie folgt: Überblick, Aufgaben und Ziele, Fachpersonen, Gesetzliche Grundlagen, Adressen usw. (Stand 2004).

Aktualisierung

Noch nicht erschienen sind die Infoblätter zur Kulturförderung und zur Pädagogischen

Hochschule Schwyz, da in diesen Bereichen zurzeit Veränderungen im Gange sind. Während der Faltprospekt mittelfristig der allgemeinen Übersicht dient, sollen die Infoblätter gezielt eingesetzt und kurzfristig aktualisiert werden. Letztere werden auch im Internet (www.sz.ch/bildung) abrufbar sein. ■

Bezugsquelle für Leporello und Infoblätter: Erziehungsdepartement, Kollegiumstrasse 28, Postfach 2190, 6431 Schwyz, oder Telefon 041 819 19 15, Telefax 041 819 19 17, E-Mail: ed@sz.ch

20 Jahre UNESCO-Sprachlager Polen

1985–2004 – ein Rückblick mit Bilanz

Nicht nur wichtige Impulse für die Deutschsprachlager Schweiz / Polen kamen aus dem Kanton Schwyz, sondern Otmar Zehnder organisierte sie während 20 Jahren. Er schaut zurück und zieht Bilanz.

■ **Otmar Zehnder, Rickenbach**
Beauftragter Sprachlager 1985–2004

Zur Zeit der Sowjets durften die Bewohner der Satellitenländer sich nicht frei ins westliche Ausland begeben. Die Begegnung mit westlicher Kultur, das Lernen fremder Alltagssprache und das Anknüpfen von persönlichen Beziehungen waren für polnische Schüler daher kaum möglich.

Ausweg aus der Isolation

Polen fand für seine Studierenden einen Ausweg. Über die UNESCO organisierte es Sommerlager für die Mittelschüler, die eine Fremdsprache lernten. Rund 100 der besten Schüler aus dem ganzen Land kamen für drei Wochen in einem Internat zusammen. So auch in Płońsk, einer Kleinstadt, 60 Kilometer nordwestlich von Warschau, wo seit 1985 ununterbrochen jeweils zehn Schweizer Lehrer und

zehn Mittelschüler ein Deutschlager gestalten. Am Morgen Deutschunterricht in Klassen und am Nachmittag zur umgangssprachlichen Festigung «Werkstätten» (Sport, Musik, Basteln, Spiele ...). Der mündliche Gebrauch der Sprache war das Ziel, vor allem Alltagsdeutsch. Ebenso bedeutsam war der Austausch der Kulturen und die menschliche Begegnung.

Eigenerfahrung und Leitung

1985 hatte mich mein Schuldirektor auf diese Lager aufmerksam gemacht. Ich meldete mich zur Teilnahme, übernahm gleich die Leitung der Schweizergruppe und merkte rasch, dass es sich hier um ein aussergewöhnliches Projekt handelte. Nach der Rückkehr machte ich der UNESCO Vorschläge zur Verbesserung der Vorbereitungen der Schweizer. Sie wurden gut aufgenommen und seither (1985–2004) habe ich als Beauftragter die Lager organisiert, nach der Pensionierung noch dreimal geleitet.

Persönliche Bereicherung

In den ersten Jahren war noch die Zeit des Kalten Krieges. Das Mitmachen im Lager war eine hervorragende Gelegenheit, hinter den Eisernen Vorhang zu sehen und dort den Alltag zu erleben. Aber mindestens so viel wie wir

Abschied und Dank



Beeindruckend, was (der inzwischen pensionierte) Seminarlehrer Otmar Zehnder aus Rickenbach in den Jahren 1985 bis 2004 im Zusammenhang mit dem Deutschsprachlager der UNESCO in Polen an Impulsen eingebracht und als Beauftragter an Zeit und

Arbeit investiert hat. Dazu mit viel Sachkenntnis, gutem Augenmass und ansteckender Begeisterung, um den Wert eines solchen Kulturaustausches stets bewusst.

Kurzum: Ein langjähriges und unermüdliches Engagement, das unseren Dank und unsere Anerkennung verdient. Was Otmar Zehnder während zwei Jahrzehnten aufgebaut und weiter entwickelt hat, ist für die Zukunft und damit für seinen Nachfolger, Sekundarlehrer *Christian Dischl* aus Schwyz, eine tragfähige und ebenso wertvolle Basis.

Das Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz hat das nationale Projekt «Sprachlager Polen» von Anfang an unterstützt und begleitet, seit 1985 vor allem administrativ durch die Direktion des Lehrerinnen- und Lehrerseminars Rickenbach. Diese Dienstleistung soll insofern bestehen bleiben, als das Departementssekretariat ab 2004 die administrative Unterstützung übernommen hat.

Wir wünschen dem «Sprachlager Polen» weiterhin viel Erfolg!

Erziehungsdepartement
des Kantons Schwyz

gaben, erhielten wir von den Polen zurück. Die polnische Herzlichkeit und Gastfreundschaft, der polnische Freiheitsdrang und der politische Wille zur Mitgestaltung haben uns tief beeindruckt und bereichert. Und nach den drei Lagerwochen gab es jeweils für die Schweizer eine Reise durch Polen. Im Lager hatten wir vor allem die Menschen kennen gelernt, auf der Reise stand das Land mit der Geschichte im Vordergrund.

Als der Eisene Vorhang fiel

Nach der Wende hielt Polen an der Durchführung der Lager fest. Nun bahnten sich noch viel intensiver als vorher persönliche Beziehungen an, ein eifriger Briefaustausch und viel Reiseverkehr Polen-Schweiz und Schweiz-Polen. Die Kontakte für die Vorbereitungen erfolgten je länger je mehr mit der Schule in Plońsk direkt, auf freundschaftlicher Basis und unkompliziert. Wir erhielten jede erdenkliche Hilfe. Das machte alles leichter und spornte an.

Die Wende hat auch die Stimmung im Lager verändert. Früher eine freiheitsdurstige Schülerschar, welche – die Unabhängigkeit für das Land forderte. Patrioten. Daneben eine stramm geführte polnische Lehrerschaft, sehr freundlich, zuvorkommend und kompetent, aber immer auf der Hut, sich persönlich nicht unnötig auszusetzen.

Neue Generation mit neuer Zukunft

Jetzt ist eine neue Schülergeneration in den Lagern. Was vor der Wende war, interessiert sie nicht, ihr Blick ist voll auf die Zukunft gerichtet. Sie wollen sich wirtschaftlich gut platzieren, zählen auf die Öffnung des Westens und auf die Integration in Europa und in der Welt. Und die ehemals so zurückhaltenden Lehrer sind heute Freunde geworden, mit denen wir über Gott und die Welt, über Schule und Politik und unsere Freuden und Nöte reden.

Bilanz einer Erfahrung

Was als Erinnerung einer vielfältigen und mehrjährigen Erfahrungen bleibt, ist das Folgende:

1. Das STAUNEN: Es ist möglich, 20 Lager erfolgreich durchzuführen mit 20 bunt zusammengewürfelten Teilnehmern, die sich vorgängig nicht kennen. Lehrer aller Stufen und jeglichen Alters, Schüler von 15 bis 20 Jahren, Teilnehmer von Basel bis ins Val Müstair, vom Bodensee bis ins Broyetal, vom Berner Oberland und Wallis. Kein Lager war ein Flop, die meisten sehr gut bis hervorragend und, Gott sei Dank, alle ohne einen einzigen nennenswerten Unfall.
2. Die GENUGTUUNG: In diesen 20 Jahren haben fast 400 (vorwiegend junge) Schwei-

zer bei einem grossen persönlichen Einsatz erfahren, wie bereichernd die aktive Begegnung mit fremden Ländern, Menschen und Kulturen ist. Das wird sie in ihren persönlichen und politischen Entscheidungen durchs Leben begleiten.

3. Die **HOFFNUNG**: Die Lager verlangen von allen einen grossen Einsatz. Wir reden heute so gerne von Wertezerfall, von zerstörerischem Individualismus. Die Begegnung mit den begeisternden und begeisterten Teilnehmern im Lager stärkt in mir die Hoffnung, ja Zuversicht und Überzeugung,

dass immer wieder neue Generationen heranwachsen, die eine Veränderung der Welt zum Bessern, in Frieden und Freundschaft, zu ihrem Anliegen machen.

4. Die **FREUDE**: Die historischen und bedeutsamen Verbindungen zwischen Polen und der Schweiz mit dem Lager haben eine schöne Fortsetzung gefunden.
5. Und nicht zuletzt ein grosser **DANK**: Allen, die zum Erfolg der Lager beigetragen haben; es sind viele. Und allen, die sich einsetzen, dass das Lager weiterhin durchgeführt wird! ■

Come and see Tierpark Goldau



Das einzigartige Zoo-Erlebnis

- In der einmaligen Bergsturz-Naturlandschaft gelegen
- Direkte Begegnungen mit Tieren in der Freilaufzone
- Gemütliche Grillstellen und attraktive Spielwelten
- Naturerlebnisse auf höchstem Niveau
- Der wissenschaftlich geführte Zoo beherbergt viele seltene und bedrohte Tierarten

- täglich ab 09.00 Uhr geöffnet
- 365 Tage offen, 400 m vom Bahnhof
- Auskünfte: Tel. 0800 84 37 72
- www.tierpark.ch



Differenzierte Verhaltensbeurteilung

Nicht einfach, aber es lohnt sich

Die Evaluationsergebnisse der Erprobung einer Förderorientierten Verhaltensbeurteilung liegen vor. 50 Lehrpersonen beteiligten sich am Versuch (Dezember 2003 – Januar 2005). Die Ergebnisse der ersten Auswertung werden weitgehend bestätigt.

■ **Urs Vögeli-Mantovani**
Arbeitsgruppe Verhaltensbeurteilung

Die Erprobung eines Beurteilungsbogens für Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten und der damit verbundenen zielorientierten Förderung von erwünschtem Verhalten ist abgelaufen. Die gut 50 teilnehmenden Lehrpersonen haben sich Mitte Januar 2005 zu Evaluations-sitzungen getroffen. Mit einem Fragebogen und einem Gruppeninterview wurden die praktischen Erfahrungen des zweiten Halbjahres der Erprobung gesammelt und ausgewertet. Die Befragung wie die Auswertung besorgte Dominik Petko, Leiter des Instituts für Medien und Schule an der PHZ Schwyz, mit seinem Team. Aus seinem ausführlichen, gut verständlichen Bericht fassen wir einige Wirkungen sowie Hindernisse zusammen, die mit der Erprobung offensichtlich wurden.

Ergebnisse bestätigt

Eine erste, umfassende Feststellung aus dem Bericht besagt: Auch nach einem Jahr Erprobung zeigt sich alles in allem eine deutliche Heterogenität in vielen Aspekten der Durchführung der Förderorientierten Verhaltensbeurteilung. Die Lehrpersonen gestalten die Förderung, d. h. den Weg von der Zielbestimmung bis zur Zielerreichung für möglichst alle Schülerinnen und Schüler, auf verschiedene Art. Das erstaunt nicht, wenn man bedenkt, dass Lehrpersonen von der ersten bis zur neunten Klasse bzw. mit einem bis dreissig Jahren Praxis an der Erprobung teilnehmen. Es kann nicht das Ziel sein, die praktische Umsetzung flächendeckend zu normieren. Die Normierung wird aber so weit gehen, dass

eine bestimmte Anzahl von Verhaltenszielen in der ganzen Volksschule verpflichtende Gültigkeit erhält und im Zeugnis aufgeführt wird.

Zu den Ergebnissen im Einzelnen hält Petko in den Schlussfolgerungen fest, dass die Ergebnisse der Zwischenevaluation vom Juni 2004 (vgl. schule + bildung, 5/2004, S. 259) und der Schlussevaluation in vieler Hinsicht ein nahezu unverändertes Bild zeigen.

Unverändert sind demnach positive Erfahrungen und Wirkungen wie:

- Die Sensibilität für das Verhalten ist bei den Schülerinnen und Schülern wie bei den Lehrpersonen höher als vor der Erprobung. Die Aspekte des Verhaltens spielen, integriert im Fachunterricht, eine grössere Rolle.
- Die Beurteilung des Verhaltens ist mit verständlichen Lernzielen genauer und transparenter geworden. Von den Eltern und Schülerinnen und Schülern vernehmen die Lehrpersonen ein positives Echo auf die neu angelegte Beurteilung.
- Weiter wird positiv gewertet, dass sie das Arbeits- und Sozialverhalten nicht nur im schlechten Fall tadeln, sondern auch im positiven Fall würdigen können.
- Gezielte Förderung und Beurteilung führen bereits zu verbessertem Arbeits- und Sozialverhalten, stellen viele Lehrpersonen fest.

Hindernisse und Probleme

- Die Verpflichtung zur Setzung und Bearbeitung von mindestens sechs Verhaltenszielen pro Semester und Klasse wird mehrheitlich als zu hoch beurteilt. Dieser Wunsch wird in der generellen Einführung zu berücksichtigen sein.
- Die Werte der Beurteilungsskala auf dem Beurteilungsbogen wurden als wenig brauchbar beurteilt. Die veränderte Skala für die zweite Hälfte der Erprobung wurde in der Praxis gut akzeptiert.
- Mit vier von zwölf Lernzielen des Beurteilungsbogens bekunden viele erprobende Lehrpersonen erhebliche Mühe, so z. B. mit den Lernzielen «Mit Kritik umgehen» oder «Schwierigkeiten bewältigen». Bei diesen wie auch anderen Lernzielen zeigen sich Schwierigkeiten beim Festlegen von Anforderungen und beim Be-

obachten des Verhaltens. Die Arbeitsgruppe hat unterdessen einleuchtende Beispiele mit Erfüllungskriterien für Lernziele und mit Anlässen für das Beobachten von Verhalten im Unterricht zusammengestellt, die von den Erprobenden als hilfreich eingeschätzt werden.

- Unverändert zeigen sich auch die Rückmeldungen zur zeitlichen Belastung, die als sehr hoch empfunden wird. Dieser Aspekt hängt wahrscheinlich eng zusammen mit den Unwägbarkeiten der Pionierphase.
- Während Primarlehrpersonen mehrheitlich auf positive Erfahrung zurückblicken und sie unter grossem Aufwand verschiedene geeignete Formen der Umsetzung entwickeln konnten, stellt sich für Sekundarlehrpersonen eine Reihe von erst ansatzweise gelösten, stufen-spezifischen Problemen.

Empfehlungen

Die Evaluation schliesst angesichts der mehrheitlichen Akzeptanz des Projekts mit Empfehlungen, die unter Einhaltung einiger wichtiger Bedingungen für eine generelle Einführung sprechen:

- Eine Reihe von weiteren Hilfestellungen sind noch zu erarbeiten, um eine möglichst reibungslose Integration in den allgemeinen Schulalltag zu ermöglichen.
- Die Aufnahme der Beurteilung in das Zeugnis kann bei gleichzeitiger Sicherstellung einer entsprechenden Förderung befürwortet wer-

den. Die Beurteilung im Zeugnis sollte in keinem Fall als differenzierteres Disziplinierungsinstrumentarium enden.

- Unterrichtsbeispiele zur Förderung des Arbeits- und Sozialverhaltens in einzelnen Fächern sind zur Verfügung zu stellen.
- Eine exemplarische Klärung der Zusammenarbeit im Kollegium, insbesondere im Fachlehrersystem der Sekundarstufe ist unabdingbar.
- Der Weiterbildung bezüglich Förderung, Beobachtung und Beurteilung der Verhaltensziele im Unterricht ist das nötige Gewicht beizumessen.

Die Arbeitsgruppe Verhaltensbeurteilung hat die Ergebnisse und Empfehlungen diskutiert und wird dem Erziehungsrat eine generelle Einführung der Förderorientierten Verhaltensbeurteilung unter bestimmten Bedingungen vorschlagen. Zu diesen Bedingungen gehören ein Dossier Förderorientierte Verhaltensbeurteilung mit geeigneten Instrumenten und Beispielen zur Umsetzung, eine verpflichtende Weiterbildung für alle Lehrpersonen sowie eine Begleitung im ersten Jahr der Umsetzung. Mit ausreichender Unterstützung wird es gelingen, die bisherige rudimentäre Verhaltensbeurteilung an den Volksschulen des Kantons auf ein Niveau weiterzuentwickeln, das auch von den abnehmenden Bildungsinstitutionen gewünscht und anerkannt wird. ■

Ch. Aerne

Schul- und Bürobedarf

Olensbachstrasse 3
9631 Ulisbach
Telefon 071 / 988 47 44

Schul- und Lehrkräfte-Statistik 04/05

Weniger Kindergartenschüler – Mehr Frauen im Lehrberuf

Die kleineren Jahrgänge im Kindergarten und in den unteren Primarschulklassen führen zu einer Abnahme der Gesamtschülerzahl in der Volksschule. Nur noch 41% der Lehrpersonen arbeiten im Vollpensum, der Frauenanteil im Lehrberuf nimmt weiter zu.

■ Hans-Peter Bertin
Fachstelle Schulbeurteilung FSB

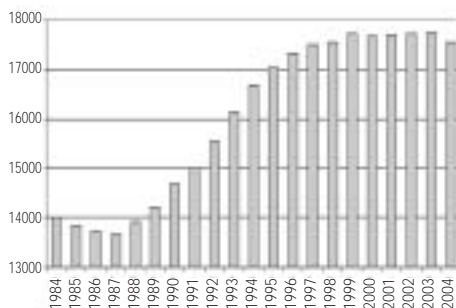
Zu Beginn jeden Schuljahres werden bei allen öffentlichen und privaten Schulen die aktuellen Schülerzahlen und Daten zu den Lehrpersonen erhoben. Da die Schülerinnen und Schüler die einzelnen Schultypen mehrere Jahre besuchen, wirken sich Veränderungen in der Gesamtheit nur langsam aus, in den oberen Schulklassen jedoch verzögert. Erstmals wurden auch die Studierenden an Hochschulen und Fachhochschulen erfasst.

Kennzahlen	2004/05	Vorjahr	Veränderung
<i>Volksschule</i>			
SchülerInnen	17 549	17 745	-1,1 %
Klassen	990	1004	-1,4 %
Lehrpersonen	1619	1612	+ 0,4 %
<i>Berufsschulen</i>			
SchülerInnen	2946	2938	+ 0,3 %
<i>Mittelschulen</i>			
SchülerInnen	2087	2148	-2,9 %
Studierende an			
Fachhochschulen	430		neu erfasst
Studierende an			
Hochschulen	1293		neu erfasst

Übersicht Volksschule

In diesem Schuljahr 2004/2005 besuchen insgesamt 17 549 Schülerinnen und Schüler in 990 Klassen die Volksschulen im Kanton Schwyz. Gegenüber dem letzten Schuljahr hat sowohl die Zahl der Schülerinnen und Schüler wie auch die Anzahl Klassen leicht

abgenommen. Insgesamt blieb die Klassengrösse jedoch konstant, während die Zahl der Lehrpersonen nur wenig anstieg.



Entwicklung der Schülerzahlen an der Volksschule

Kindergarten und Primarstufe

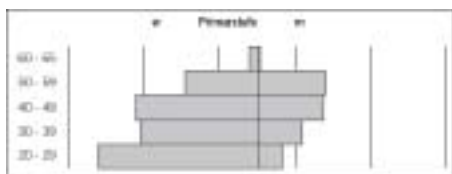
Die markanteste Veränderung gegenüber dem Vorjahr ist beim Kindergarten festzustellen, wo die Zahl der Kinder um 6,6% zurückgegangen ist. Die Veränderungen fallen je nach Gemeinde sehr unterschiedlich aus, wobei vor allem die Bezirke March und Küssnacht starke Rückgänge zu verzeichnen haben. Die rückläufigen Zahlen im Kindergarten werden sich in den nächsten Jahren auf die Primarschule auswirken: Es ist zu erwarten, dass nach Jahren der Stabilität die Gesamtschülerzahlen der Volksschule sinken. Entsprechend ist der Rückgang in der Primarschule in den unteren Klassen zu beobachten.

Sekundarstufe I

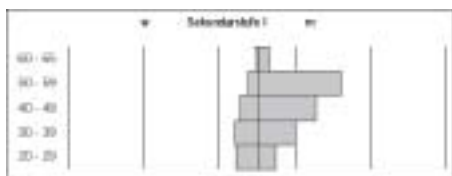
Da wesentlich mehr Schülerinnen und Schüler das 9. Schuljahr in der Sekundarstufe I absolviert haben als im Vorjahr, hat sich die Schülerzahl etwas erhöht. Während in der Sekundarschule (inklusive Stammklasse A) bei konstanter Schülerzahl sechs Klassen weniger geführt werden, wird in der Werk-schule (inklusive Stammklasse C) trotz markant höherer Schülerzahl nur eine Klasse mehr geführt. Entsprechend hat sich die Klassengrösse in den beiden Stufen erhöht.

Lehrpersonen an der Volksschule

Trotz leicht rückläufigen Schüler- und Klassenzahlen hat sich die Zahl der Lehrpersonen nochmals leicht erhöht, was auf den anhaltenden Trend zur Teilzeitanstellung zurückzuführen ist. Die 1619 Lehrpersonen teilen sich 1237 Vollzeitstellen, wobei ein Drittel der Lehrpersonen ein kleineres Pensum als 60% unterrichten. Die verschiedenen Altersjahre sind auffallend gleichmässig verteilt. Es unterrichten jedoch nur sehr wenige Lehrpersonen, die über 60 Jahre alt sind. 70% aller Lehrpersonen der Primarschule sind weiblich, auf der Sekundarstufe I unterrichten hingegen nur 25% Frauen. Auf beiden Stufen gilt: Der Frauenanteil nimmt tendenziell zu. Die Austritte aus dem Lehrberuf sind gegenüber dem Vorjahr gleich tief geblieben.



Altersstruktur der Lehrpersonen an der Volksschule: Primarstufe (o.), Sekundarstufe (u.)



Berufs- und Mittelschulen (Sekundarstufe II)

Die Schülerzahlen sind in der Berufsschule relativ konstant, wobei der Standort Pfäffikon markant zugelegt hat. Bei den Mittelschulen ist ein Rückgang zu verzeichnen, der teilweise mit der Ablösung des Lehrerinnen- und Lehrerseminars Rickenbach durch die Pädagogische Hochschule zu erklären ist. Trotz Erholung der Maturitätsquote liegt sie im Kanton Schwyz sowohl bei den Schülerinnen als auch bei den Schülern immer noch deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt.

Hochschulen und Fachhochschulen (Tertiärstufe)

Entsprechend der geografischen Nähe besuchen zwei Drittel aller Studierenden die Hochschulen in Zürich. Obschon mehr Frauen als Männer mit der Matura abschliessen, absolvieren mehr Männer als Frauen ein Studium an einer Hochschule; dies zeigt sich nochmals verstärkt beim Doktoratsstudium. Ein Drittel aller Studierenden belegt Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Studierenden an Fachhochschulen (FH) aus dem Kanton Schwyz bevorzugen die Zürcher FH, die FH Zentralschweiz und die FH Ostschweiz. Zu je einem Viertel wird die technische oder die wirtschaftliche Fachrichtung gewählt; fast zwei Drittel der Studierenden sind Männer.

Die detaillierten Ergebnisse und weitere Grafiken sind auf der Internetseite des Kantons www.sz.ch/volksschule oder des Zentralschweizer Bildungssurfers www.zebis.ch publiziert.

ectm

ENGLISH COURSES
TAILOR MADE

SPRACHAUFENTHALT

VORBEREITUNG

VERMITTLUNG

Massgeschneiderte Englischkurse in England, Irland, Schottland und auf Malta

Spezielle Ferienkurse «Learn English – see the country»

Teacher Training Programme für Lehrer/innen aller Schulstufen

Individual- und Gruppenkurse für Jugendliche und Erwachsene

Vorbereitung auf alle Cambridge-Abschlüsse (First usw.)

Kostenlose Beratung und Vermittlung

Inge Müller

ectm

Bundesplatz 10

CH-6003 Luzern

phone 041 210 41 00

fax 041 210 41 02

mobile 079 614 73 19

i.mueller@bluwin.ch

Klassenorientierung wann und wo?

Im Berufsinfozentrum oder in der Mittelschule?

Lohnt es sich, die Vortura-Klassen für die Klassenorientierung in das Berufsinformati-onszentrum (BIZ) der Berufs- und Studien-beratung zu schicken? Die Schulleitung der Kantonsschule Pfäffikon & Nuolen (KSPN) entschied sich für einen solchen Versuch. Die Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler gibt ihr Recht.

■ Sandra Thüring,
Leiterin der Studienberatung

Im Sommer 2004 entschied die Schulleitung der Kantonsschule Pfäffikon & Nuolen, die Klassenorientierungen der Studienberatung nicht mehr wie bisher während einer Doppelstunde in der Schule anzubieten. Dies deshalb, weil die Berufs- und Studienberatung vor einem Jahr nach dem Umzug in neue Räume über ein attraktives und professionell geführtes Berufsinformationszentrum (BIZ) verfügt, in welchem auch mit grösseren Gruppen problemlos gearbeitet werden kann. Der persönliche Augenschein anlässlich der Neueröffnung der Berufs- und Studienberatung überzeugte die Rektoren. Neu kamen die vier Vortura-Klassen mit insgesamt 87 Schülerinnen und Schülern, begleitet jeweils von der Klassenlehrkraft, zwischen Dezember 2004 und Januar 2005 ins BIZ.





Grundlagen vermitteln

Das Ziel der Klassenorientierungen besteht darin, den Schülerinnen und Schülern zur Berufs- und Studienwahl erste Grundlageninformationen zu vermitteln und sie zu motivieren, das Thema frühzeitig aufzunehmen. Gleichzeitig erhalten sie die Broschüre «Ready for...» mit vielen Informationen zur Berufs- und Studienwahl, Laufbahngestaltung sowie zu den Dienstleistungen der Studienberatung. Im zweiten Teil konnten die Schülerinnen im BIZ zu ihren Ausbildungsfragen selbständig recherchieren. Die Studienberaterin und die

Dokumentalistin standen für weitere Fragen und Anregungen zur Verfügung.

Infos im BIZ – ein voller Erfolg!

Dass die Verlegung vom Schulzimmer in das BIZ ein voller Erfolg war, zeigt die Evaluation der Orientierungen. Zum Gesamteindruck äusserten sich die Mittelschüler folgendermassen:

		
0	2	8
		Total
68	9	87

77 Schüler (88,5 %) beurteilten die Klassenorientierung im BIZ als gut bis sehr gut. Geschätzt wurden die Übersichtsinformationen der Studienberaterin mit den vielen Tipps, wie die Studien- und Berufswahl angegangen und die grosse Informationsmenge zu Studium und Beruf verarbeitet werden kann. Auch die anschliessenden Recherchemöglichkeiten im BIZ mit qualitativ hochstehenden Informationsmitteln und professioneller Begleitung wurden als sehr nützlich eingestuft. Die Jugendlichen beteiligten sich viel aktiver als dies in Klassenorientierungen an den Schulen der Fall ist. Sie nutzten die anregende Umgebung und stellten im Plenum sowie bei den Recherchen viele Fragen. Bemängelt wurde jedoch mehrheitlich der knappe Zeitrahmen, der eine weitere Vertiefung der Thematik verunmöglichte. Einige wurden durch die Konfrontation mit den vielen Ausbildungsmöglichkeiten verunsichert. Da sie die Berufs- und Studienberatung nun kennen, wissen sie aber, wie und wo sie sich Beratung und Informationen holen können. Die Frage, ob weitere Klassenorientierungen wieder im BIZ stattfinden sollten, wurde von 81 Schülerinnen und Schülern bejaht. Nur drei sprachen sich dagegen aus, drei waren unentschieden. Es wurde vorgeschlagen, dass das BIZ mehr Werbung machen sollte, beispielsweise mit Plakaten im Bus und Anzeigen in der Lokalzeitung. ■

Neu: Studienwahlparcours

Pilotprojekt der Studienberatung Kanton Schwyz

Im November 2004 wurde erstmals in einem Pilotprojekt an zwei Mittelschulen im Kanton Schwyz ein neues Angebot durchgeführt: der Studienwahlparcours. Er richtete sich an alle 9. bis 11. Klassen der Gymnasien im Theresianum Ingenbohl und an der Stiftsschule Einsiedeln.

■ Berufs- und Studienberatung Einsiedeln

Die Studienberatung Schwyz führte den halbtägigen Workshop «Studienwahlparcours» in Zusammenarbeit mit Franziska Büchler (Berufs- und Studienberatung Einsiedeln) und Stéphanie Kubat (Berufsberatung Langnau BE) durch. Der Studienwahlparcours ist zugleich Diplomarbeit der beiden Diplomkandidatinnen des Nachdiplomstudiums in Berufsberatung (NABB).

Wenig Vorwissen vorhanden

Die Erfahrung der Studienberatung, dass viele Vorturandanten und Vorturandinnen wenig berufsrelevantes Vorwissen über sich selbst und die Berufswelt in die Einzelberatung

mitbringen und somit ganz am Anfang des Studienwahlprozesses stehen, weist auf die Notwendigkeit hin, mit der Auseinandersetzung zur Berufs- und Studienwahl frühzeitig zu beginnen. Der Studienwahlparcours soll für diese Auseinandersetzung einen Einstieg bieten.

Mittelschulen Ingenbohl und Einsiedeln

Der Schulleitung des Theresianums Ingenbohl ist es schon länger ein Anliegen, dass die Schülerinnen früher mit der Auseinandersetzung zur Berufs- und Studienwahl beginnen. An der Stiftsschule Einsiedeln hat der Grossteil der Schülerinnen und Schüler nie Berufswahlunterricht gehabt, da sie direkt nach der Primarschule ins Untergymnasium eingestiegen sind. Deshalb wurde der Studienwahlparcours an diesen beiden Mittelschulen durchgeführt. Die Jugendlichen erhalten in diesem halbtägigen Workshop die Gelegenheit, sich aktiv mit verschiedenen Themen zur Berufs- und Studienwahl zu befassen. Insgesamt werden fünf Posten angeboten, wovon sie drei individuell nach ihren Bedürfnissen auswählen und durchlaufen.

Das Programm der fünf Posten sieht wie folgt aus:

Interessen

Das Kennen der eigenen Interessen bildet eine wichtige Grundlage für die Berufswahl. Bei diesem Posten wird in der Gruppe ein Interessentest (AIST – Allgemeiner Interessen Struktur Test) durchgeführt und ausgewertet. Der Test beruht auf der Berufswahltheorie von Holland, welcher sechs Persönlichkeitstypen (realistisch – forschend – künstlerisch – sozial – unternehmerisch – konventionell) und sechs analoge berufliche Umfeldler beschreibt. Eine gelungene Berufswahl setzt eine Übereinstimmung von Person und Umwelt voraus.

Durch den Interessentest erhalten die Jugendlichen Auskunft darüber, wie stark die einzelnen Dimensionen der sechs Persönlichkeitstypen bei ihnen ausgeprägt sind. Anhand

«Roboter-Schnuppertage» für Mädchen an der HS Rapperswil

Montag und Dienstag, 6. und 7. Juni 2005, an der Hochschule für Technik in Rapperswil: Eingeladen dazu sind Mädchen der 2. und 3. Sekundarklassen.

Die Berufs- und Studienberatung des Kantons Schwyz ist auch wieder vertreten mit einem Überblick über technische Berufe. Kostenlos, Plätze beschränkt.

Anmeldung: Beatrice Cipriano, Gleichstellungsbeauftragte an der HSR, www.hsr.ch, Telefon 055 222 45 42, beatrice.cipriano@hsr.ch

eines Berufsregisters können sie die Verbindung zur Berufswelt herstellen und untereinander diskutieren, welche Berufe ihnen zusa-

Stärken

Beim Posten «Stärken» erhalten die Jugendlichen die Gelegenheit, ihre persönlichen Stärken zu erkunden und sich anschliessend im Zweierteam darüber auszutauschen. Die Jugendlichen nehmen dafür eine Selbsteinschätzung und eine Fremdeinschätzung einer Kollegin/eines Kollegen vor zu Stärken in verschiedenen Bereichen: Wo liegen meine Stärken im Umgang mit anderen Menschen? (Beispiel: Kann ich gut zuhören?), oder: Wie ist meine Arbeitsweise? (Beispiel: Kann ich exakt und konzentriert arbeiten?) Der Austausch im Zweierteam soll gegenseitig Stärken aufzeigen, die man selber nicht bewusst wahrnimmt, aber auch Differenzen in der Wahrnehmung der Stärken bewusst machen. Auch die Bedeutung von Schwächen und Ideen zur Verbesserung derselben können diskutiert werden. Ein besonderes Augenmerk in der Diskussion liegt auf denjenigen Stärken, die der/dem Jugendlichen besonders wichtig sind und die er oder sie im späteren Beruf gerne einbringen möchte.

Entscheidungsfindung

Ausgehend von den eigenen Werten für die Zukunft im Studium und Beruf lernen die Jugendlichen eine Entscheidungstechnik für die spätere Berufs- und Studienwahl kennen. In einem ersten Schritt setzen sich die Jugendlichen mit Werten wie zum Beispiel «Regelmässige Arbeitszeit», «Möglichkeit zur Weiterbildung» oder «mit Menschen arbeiten» auseinander und nehmen eine persönliche Gewichtung dieser Werte vor. Im zweiten Schritt wählen sie drei Berufe aus, die sie interessieren, und vergleichen dann, wie stark ihre persönlichen Werte in diesen Berufen verwirklicht werden können.

Studieninformationen

Insbesondere für die oberen Klassen sind konkrete Informationen über Studienrichtungen und Universitäten von grosser Bedeutung. In der aktuellen Phase der Umstellung aller Studiengänge auf Bachelor- und Master-Studiengänge (Modell Bologna) ist es entschei-

«Girls Week»

für Mädchen an der HS Rapperswil

Informatik-Schnupperlehre für Sekundarschülerinnen der 1. und 2. Klasse, Montag bis Freitag, 8. bis 12. August 2005 (letzte Sommerferienwoche) Unter anderem mit von der Partie ist auch Berufsberater Hampi Landert, der einen Überblick über die Informatikberufe gibt. Beschränkte Teilnehmerinnenzahl, Unkostenbeitrag: Fr. 50.–

Anmeldung: Jeannette Ebnöther, HSR, Abt. Informatik, www.hsr.ch, Telefon 055 222 49 88, jeannette.ebnoether@hsr.ch

dend, sich rechtzeitig und umfassend über die Veränderungen und die damit zusammenhängenden Konsequenzen zu informieren. Zudem sind weitere Entscheide zu treffen, und zwar wie etwa die Wahl der Nebenfächer und die Wahl der Universität. Mittels Studienführer und anderer Printmedien – und vor allem durch Internetzugang (www.berufsberatung.ch) – suchen sie Informationen zu verschiedenen Ausbildungen. Die Recherchen werden von einem Arbeitsbogen unterstützt und geführt.

Alternativen zum Studium

Mit der zunehmenden Durchlässigkeit unseres Bildungssystems bedeutet der Erwerb einer gymnasialen Matura nicht mehr automatisch die Aufnahme eines Universitätsstudiums. Immer häufiger wählen Mittelschülerinnen und Mittelschüler auch alternative Ausbildungen: Fachhochschulen, Höhere Fachschulen oder sogar Berufslehren (Sekundarstufe II). Hinzu kommen immer wieder Jugendliche, welche die Mittelschule abbrechen müssen oder wollen und sich somit bei diesem Posten über Alternativen informieren können.

Ein Grossteil der Jugendlichen legt nach dem Gymnasium ein Zwischenjahr ein, absolvieren ein berufsvorbereitendes Praktikum oder suchen den Direkteinstieg in die Arbeitswelt. Das Angebot von Zwischenlösungen ist breit und vielschichtig. Adressen und Recherchen im Vorfeld können die Auswahl erleichtern.

Anhand von diversen Printmedien (BIZ-Info-Blätter, Handbücher, Broschüren, Schulprospekte, Berufswahlmagazine usw.), Internet (www.berufsberatung.ch) und einem Video über Zwischenlösungen sollen die Jugendlichen gemäss ihren individuellen Bedürfnissen Informationen einholen können. Es werden thematisch unterschiedliche Arbeitsblätter abgegeben, welche die Recherche durch gezielte Fragen leiten soll.

Ergebnisse noch offen

Durch die verschiedenen Themen der Posten und die unterschiedlichen Methoden der Auseinandersetzung deckt der Studienwahlparcours sowohl die Auseinandersetzung mit der eigenen Person als auch die Auseinandersetzung mit der Ausbildungs- und Berufswelt ab. Rückmeldungen während des Workshops liessen ein reges Interesse der Mittelschülerinnen und Mittelschüler an einem derartigen Workshop erkennen. Sie arbeiteten motiviert

an den einzelnen Posten; ihre Fragen zeigten den Bedarf an der Auseinandersetzung mit der Ausbildungs- und Berufswelt.

Um genauere Angaben über den Nutzen des Parcours zu erhalten, füllten alle Jugendlichen am Ende des Parcours einen Fragebogen aus. Die Auswertungen sollen über verschiedene Fragen Auskunft geben: Wie erlebten und bewerteten die drei Klassenstufen den Parcours? Schätzen Mittelschülerinnen des Theresianums Ingenbohl, welche aus der Oberstufe in die Mittelschule eingetreten sind, den Nutzen des Parcours anders ein als Mittelschülerinnen und Mittelschüler der Stiftsschule Einsiedeln, welche das Untergymnasium besucht haben und somit keinen Berufswahlunterricht hatten? Gibt es Geschlechtsunterschiede in der Bewertung der fünf Posten?

Die Ergebnisse werden in der nächsten Ausgabe von «schule+bildung» (Juni 2005) vorgestellt. ■

mit **BIWA**

die Übersicht
nicht
verlieren

reinschauen,
Spass haben:
www.biwa.ch



15'000 Artikel und Ordner für ordentlich wenig Münz

BIWA Schulbedarf, Telefon 071 988 19 17, Telefax 071 988 42 15, www.biwa.ch

Masterplan Berufsbildung

Zielgerechte Fortsetzung des Reformprozesses

Der «Masterplan Berufsbildung» stellt sicher, dass die Umsetzung des Berufsbildungsgesetzes für die Kantone verträglich ist. Aufgrund der Komplexität, der knappen Personalressourcen und der finanziellen Konsequenzen allfälliger Innovationen kann der Beginn der Berufsreformen nicht einseitig von einem Verbundpartner – Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt – festgelegt werden.

Der «Masterplan» bestimmt, wann welche Organisation der Arbeitswelt mit der Reform der Verordnung über die berufliche Grundbildung (früher Ausbildungsreglement) beginnen kann. Die Reihenfolge wird mit einem Ticket-System geregelt, wobei die Vor-Ticket- und Ticket-Vergabe von der politischen Steuergruppe des «Masterplans Berufsbildung» getroffen wird.

Was ist ein Vor-Ticket, was ein Ticket?

Was sind die Auswirkungen des Vor-Ticket- und Ticket-Entscheids? Die Vergabe von Vor-Tickets und Tickets sind sowohl Zwischenziele als auch Planungshilfe auf dem Weg zur Inkraftsetzung der Verordnungen über die berufliche Grundbildung. Der definitive Termin der Inkraftsetzung hängt wesentlich davon ab, wie weit die Vorarbeiten bis zum eigentlichen Ticket-Entscheid gediehen sind. Die Zeit zwischen der Vergabe des Vor-Tickets und des Tickets dauert in der Regel 16 Monate. Der Ticket-Antrag muss rechtzeitig vor der geplanten Inkraftsetzung der entsprechenden Verordnung über die Grundbildung dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) eingereicht werden. Der Ticket-Entscheid bedeutet grünes Licht und ist gleichzeitig eine Verpflichtung für die Organisation der Arbeitswelt, mit den Vorbereitungen für die Implementierung der neuen Verordnung über die berufliche Grundbildung zu beginnen.

Erfolgte Inkraftsetzung per 2005

Das BBT hat Mitte Dezember 2004 die ersten Verordnungen über die berufliche Grundbildung

in Kraft gesetzt. Es handelt sich um folgende Berufe (in Kursivschrift zweijährige Berufe mit Abschluss Berufsattest):
Detailhandelsfachfrau / Detailhandelsfachmann
Detailhandelsassistentin / Detailhandelsassistent
Fotofachfrau / Fotofachmann
Fachfrau / Fachmann Hauswirtschaft
Hotelfachfrau / Hotelfachmann
Hotellerie-Angestellte / Hotellerie-Angestellter
Informatiker / Informatikerin
Küchen-Angestellte / Küchen-Angestellter
Podologin / Podologe
Restaurationsfachfrau / Restaurationsfachmann
Restaurationsangestellte / Restaurationsangestellter

Inkraftsetzungen per 2006

Folgende Berufe haben ein Ticket bestätigt erhalten und werden voraussichtlich per 2006 in Kraft gesetzt:

Büroassistentin / Büroassistent
(früher Büropraktikerin / Büropraktiker)
Carrossier Fachrichtung Lackierer
Carrossier Fachrichtung Spengler
Chemikantin / Chemikant
Coiffeuse / Coiffeur
Diätköchin / Diätkoch
Druckausrüsterin / Druckausrüster
Druckweiterverarbeiterin / Druckweiterverarbeiter
Fachfrau / Fachmann Betreuung
Hauswirtschaftspraktikerin / Hauswirtschaftspraktiker
Industrielackiererin / Industrielackierer
Milchpraktikerin / Milchpraktiker
Polygrafin / Polygraf (bisher Mediengestalterin / Mediengestalter)
Reifenpraktikerin / Reifenpraktiker
Schreinerin / Schreiner Attest
Schrift- und Reklamegestalter / -gestalterin
Seilbahnassistentin / Seilbahnassistent
Seilbahnpraktikerin / Seilbahnpraktiker

Leitfaden für zweijährige Grundbildung mit Attest

In Zusammenarbeit mit den Verbundpartnern hat das BBT die Kernelemente der zweijährigen Grundbildung definiert und einen Leitfaden erarbeitet. Er ist eine Hilfe für alle, die sich mit der zweijährigen Grundbildung auseinander setzen. Der Leitfaden erscheint in diesem Frühjahr.

Zusätzliche Informationen über die Umsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes sind beim Amt für Berufsbildung in Schwyz erhältlich: Amt für Berufsbildung, Kollegiumstrasse 28, Postfach 2193, 6431 Schwyz, Tel. 041 819 19 25, E-Mail afb.ed@sz.ch

1218 Lehrlinge prüfungspflichtig

Rund um den Lehrabschluss 2005

In 100 Berufen erhalten 1218 Lernende in nächster Zeit vom Amt für Berufsbildung und der Kreisprüfungskommission des Kantons Schwyz das Aufgebot zur Lehrabschlussprüfung.

Gemäss Prüfungsplan der kantonalen Lehrlingsprüfungskommission begann Anfang April die Prüfungsphase für die grösseren Berufsgruppen der gewerblich-industriellen Berufe. Sie endet mit der Teilprüfung der Automatiker und Polymechniker am 12. Oktober. Die kaufmännischen Angestellten und die Kandidaten der Verkaufsberufe werden während der Zeit vom 30. Mai bis 1. Juli in beiden Kaufmännischen Berufsschulen Schwyz und Lachen geprüft. Vier Anlehre-Plus-Absolventen sowie 42 Anleher-Kandidaten werden ihr Können anlässlich einer Prüfung bzw. eines Augenscheins zeigen.

Lehrabschlussprüfungen

- Beginn der praktischen Prüfungen: 25. April 2005
- Beginn der kaufmännischen und Verkaufsprüfungen: 30. Mai 2005

- Prüfung im Fach Allgemeinbildung: 13. Juni 2005
- Berufskennntnisse schriftlich und Fachzeichnen: 13. Juni – 18. Juni 2005
- Ende der Lehrabschlussprüfungen: 15. Juli 2005
- Expertenrapport gewerblich-industrielle Berufe: 9. September 2005 im äusseren Kantonsteil
- Expertenrapport kaufmännische und Verkaufsberufe: 16. September 2005 im äusseren Kantonsteil
- Sitzung der Lehrlingsprüfungskommission: 17. November 2005

Lehrabschlussfeiern

- Kaufmännische Berufe: 1. Juli 2005 in Lachen und Schwyz
- Gewerblich-industrielle Berufe: 26. und 27. August 2005 in Goldau
- 2. September 2005 in Pfäffikon
- 3. September 2005 im äusseren Kantonsteil: für Prüfungsabsolventen mit ausserkantonalem Schulbesuch

Die Lehrlingsprüfungskommission und das Amt für Berufsbildung wünschen allen Prüfungsabsolventen eine gute Vorbereitungszeit und viel Erfolg an der Lehrabschlussprüfung!

FAIRPLAY – KAMPAGNE LÄUFT AN

Nach verschiedenen Konsultationen unter den beteiligten Partnern lanciert der Verein «Berufsbildung Zentralschweiz» – ein Zusammenschluss von Berufsbildungspartnern aus Wirtschaft und Verwaltung – Im Frühjahr 2005 die Kampagne «Fairplay – die richtige Lehrlingsauswahl zur richtigen Zeit». Damit kann die Auswahl Lernender professioneller und koordinierter ablaufen.

Die Vorarbeiten dauerten lange. Der Schwerpunkt der Kampagne liegt bei der zeitlichen

Abstimmung der Abläufe. Den Jugendlichen wird mit «Fairplay» eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Berufswahl ermöglicht – und davon profitieren sowohl die Lehrbetriebe als auch die Eltern und Schulen.

Berufswahl-Fahrplan unterstützen

Bereits ab diesem Jahr (Lehrbeginn Sommer 2006) sollen sich die Lehrbetriebe auf freiwilliger Basis an folgende Regel halten:

- Vor dem 1. November können Termine für das Auswahlverfahren bekannt gegeben, Bewerbungen angenommen und Absagen erteilt werden (bei klarer Nichteignung der/des Bewerbenden).

- Ab 1. November erfolgt der Start der Bewerbungsgespräche, ebenso unternehmensspezifische Abklärungen.
- Ab 1. Dezember erhalten die Bewerbenden die definitive Zu- oder Absage für die offene Lehrstelle.

Mit diesem Vorgehen wird der Berufswahl-Fahrplan der Jugendlichen respektiert und

unterstützt. Die Kampagne «Fairplay – die richtige Lehrlingsauswahl zur richtigen Zeit» wird demnächst an einer Medienkonferenz breit lanciert.

Zusätzliche Informationen über «Fairplay» sind beim Amt für Berufsbildung in Schwyz erhältlich:
Amt für Berufsbildung, Kollegiumstrasse 28, Postfach 2193, 6431 Schwyz, Telefon 041 819 19 25, E-Mail afb.ed@sz.ch

Lehrlingsmedaille 2005

Motiv: Erster Sprung geschafft

Roman Christen, Hochbauzeichner im 2. Lehrjahr, aus Küssnacht, wurde als Sieger des Gestaltungswettbewerbs prämiert.

In Auftrag der kantonalen Lehrlingsprüfungskommission hat das Amt für Berufsbildung einen Wettbewerb ausgeschrieben, um ein Sujet für die Lehrlingsmedaille 2005 zu erhalten.



Vorderseite

Rückseite

42 Vorschläge eingereicht

Aus 42 Vorschlägen hat die Jury das Sujet von Roman Christen, Hochbauzeichner bei Baggenstos & Seeholzer, Merlischachen, als besten Entwurf bewertet und mit Fr. 1400.– prämiert. Der Lehrling besucht die Berufs-

schule in Pfäffikon. Er umschreibt sein symbolisch umgesetztes Motiv mit folgenden Worten: *Die Lehrabschlussprüfung ist der Sprung in die Berufswelt. Der erste Sprung, denn nach der Lehrabschlussprüfung werden noch viele Herausforderungen auf uns zukommen.*

Diese Medaille erhalten die drei bestrangierten Prüfungsabsolventen eines jeden Berufes, sofern sie mindestens die Gesamtnote 5,0 erreichen und die Lehrabschlussfeier besuchen.

Die Prüfungskommission und das Amt für Berufsbildung wünschen allen Prüfungsabsolventen eine gute Vorbereitungszeit und viel Erfolg an der Lehrabschlussprüfung!

Portrait des Künstlers



Name:
Christen

Vorname:
Roman

Adresse:
Bürgenstockstr. 18
6403 Küssnacht

Geboren:
5. Juli 1986

BERUFSMATURAPRÜFUNG: HERBST 2005

Im Herbst 2005 führt die Eidgenössische Berufsmaturitätskommission die nächsten eidgenössischen Berufsmaturitätsprüfungen durch.

Prüfungsdaten und Prüfungsorte

- Schriftliche Prüfungen vom 24.–26. August 2005 (Bern und Manno)
- Mündliche Prüfungen vom 20.–22. September 2005 (Bern)
- Mündliche Prüfungen am 17. und 24. September 2005 (Bellinzona)

Wichtige Neuerungen

Seit dem 1. Januar 2005 gelten für die eidgenössischen Berufsmaturitätsprüfungen neue Stoffpläne. Für Kandidatinnen und Kandidaten, welche sich erstmals für die eidgenössischen Berufsmaturitätsprüfungen

anmelden, kommen die neuen Stoffpläne zur Anwendung. Für Kandidatinnen und Kandidaten, welche bereits einen ersten Teil der eidgenössischen Berufsmaturitätsprüfungen absolviert haben oder Prüfungen repetieren, haben noch die Stoffpläne aus dem Jahr 1996 Gültigkeit.

Das Prüfungssekretariat orientiert gerne über die Fächerkataloge und Stoffpläne der Berufsmaturitätsrichtungen (technisch, kaufmännisch, gesundheitlich-sozial), über die Zulassungsbedingungen, Prüfungsfächer (inkl. Ergänzungsfächer, Teilprüfungen) und Gebühren.

Informationsmaterial sowie Anmeldeunterlagen: Sekretariat Eidgenössische Berufsmaturitätsprüfungen, Hotelgasse 1, Postfach 316, 3000 Bern 7, Telefon 031 328 40 50, Fax 031 328 40 55, E-Mail: ebmp-efmp@bluewin.ch. Anmeldefrist für die Prüfungen im Herbst 2005: 24. April 2005 (Datum des Poststempels)

Ausstattungen für Schul- und Mehrzweckräume



Merwag Gibswil AG

Industrie Eschmatt, CH-8498 Gibswil

TEL: 055 - 265 60 70, hpage: www.merwag.ch

Mittelschulkonzept 2005–2015

Bericht des Regierungsrates an den Kantonsrat

Der Regierungsrat hat einen Bericht zum Mittelschulkonzept zuhanden des Kantonsrates verabschiedet. Das Konzept enthält Entscheidungsgrundlagen und Planungsentscheide für die Entwicklung von Angeboten und Infrastruktur im Mittelschulwesen des Kantons Schwyz für die nächsten zehn Jahre.

Das aktuelle Mittelschulangebot im Kanton Schwyz besteht aus fünf Gymnasien (zwei Kantonsschulen und drei private Mittelschulen) und aus den berufsspezifischen Mittelschultypen (Handelsmittelschule HMS mit Berufsmatura und Fachmittelschule FMS). Mit dem nun vorgelegten Mittelschulkonzept trägt der Regierungsrat auch einer Forderung des Parlamentes Rechnung. Es enthält Entscheidungsgrundlagen und Planungsentscheide für die Gestaltung einer pädagogisch und organisatorisch sinnvollen sowie kostengünstigen künftigen Mittelschulversorgung. Dabei ist in den nächsten fünf Jahren in beiden Kantonsteilen von steigenden Schülerzahlen auszugehen, die allerdings bis in zehn Jahren voraussichtlich wieder auf den heutigen Stand zurückfallen werden.

Zwei Schulregionen für Gymnasien

Bei der gymnasialen Maturitätsausbildung wird künftig vermehrt eine Steuerung und Koordination innerhalb des inneren und äusseren Kantonsteils angestrebt. Dies erfordert eine stärkere partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den kantonalen und den privaten Mittelschulen. So haben etwa die Perspektiven der Stiftsschule Einsiedeln einen bedeutenden Einfluss auf die Planung der Schulinfrastruktur im äusseren Kantonsteil. Da über die längerfristige Entwicklung dieser

Schule noch zu wenig Klarheit besteht, will der Regierungsrat seinen Handlungsspielraum wahren. Der Mittelschulbetrieb in Nuolen als Teil der Kantonsschule Pfäffikon & Nuolen (KSPN) soll deshalb vorläufig weitergeführt werden. Das KSPN-Konzept von «einer Schule mit zwei Standorten» unter einer einheitlichen Führung und Organisation soll dabei nach dem Willen des Regierungsrates konsequent durchgesetzt werden.

Zusammenführung von HMS und FMS

Eine Änderung ist für die berufsspezifischen Mittelschulangebote vorgesehen. Diese beiden von ihrer Struktur und Ausrichtung her ähnlichen Schultypen sollen zusammengeführt und am Theresianum Ingenbohl angesiedelt werden. Die dadurch entstehende Grösse erlaubt auch eine gewisse Vielfalt bezüglich der anzubietenden Berufsfelder. Diese Vereinigung erfordert allerdings Verhandlungen mit dem Stiftungsrat der Schule und unterliegt zudem dem Vorbehalt, dass die Handelsmittelschule und die Fachmittelschule am Theresianum Ingenbohl Schülerinnen und auch Schülern aus dem Kanton Schwyz offen stehen. Interessentinnen und Interessenten aus dem äusseren Kantonsteil soll der Zugang zu nahe gelegenen, berufsspezifischen Mittelschulangeboten mit dem Abschluss von Schulabkommen ermöglicht werden. Ganz allgemein will der Regierungsrat künftig grossen Wert auf regelmässige Gespräche mit den Trägern der privaten Mittelschulen legen, um sich über deren Zukunftsperspektiven und Absichten auszutauschen. Das Erziehungsdepartement wird in diesem Sinne auch die Umsetzung der im Mittelschulkonzept enthaltenen Entscheide in enger Zusammenarbeit mit den Schulen angehen.

(Medien-Bulletin der Staatskanzlei)

KONGRESS S2-2005



Der Kongress S2-2005 ist der Treffpunkt der Lehrkräfte der Sekundarstufe II. Die grosse Weiterbildungsveranstaltung, organisiert vom Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer-

rinnen und Gymnasiallehrer (VSG) und der Berufsbildung Schweiz (BCH), findet statt: 3.–7. Oktober 2005

an der Uni Irchel in Zürich
Über 160 Einzelveranstaltungen – Vorträge, Ateliers, Foren – werden erweitert durch einen Bücher- und Ideenmarkt und bereichert durch ein Kulturprogramm.

Anmeldeschluss: 31. Mai 2005. Mitglieder des VSG und von BCH erhalten eine Ermässigung des Beitrags von 50 Franken. Informationen und Anmeldeformulare unter www.S2-2005.ch. Programmhefte bei den Sekretariaten der Organisatoren: www.BCH-FPS.ch oder www.vsg-sspes.ch

Unterrichtshefte Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

Unterrichtsjournal Jedes Jahr mit neuen Ideen und illustrierten Beiträgen, Wiro-Heftung.

Notenhefte für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL

6287 Aesch LU, 041 917 30 30, Fax 041 917 0014
e-mail: info@vfum.ch, www.vfum.ch

WEITERBILDUNG: NEUES WBZ-PROGRAMM

Ende April 2005 erscheint das neue Leporello der Weiterbildungszentrale (WBZ) für Mittelschullehrpersonen mit den Kursangeboten im Herbst 2005.

Die Detailbeschreibung aller Kurse sind im Internet abrufbar unter www.wbz-cps.ch oder www.webpalette.ch, wo sich die Lehrpersonen der Mittelschulen direkt anmelden können.

WBZ Team Kursadministration, Postfach, 6000 Luzern 7, Tel. 041 249 99 11, Fax 041 240 00 79, E-Mail: wbz-cps@wbz-cps.ch



**Sorgentelefon
für Kinder**

0800 55 42 10

weiss Rat und hilft.

Helfen Sie mit.

Sorgentelefon GmbH
3426 Aeffligen, PC 34 - 4900-5

Sport 2005



**Internationales Jahr
des Sports und
der Sporterziehung**

www.sport2005.ch

Start einer neuen Ausbildung

Das erste Semester an der PHZ Schwyz

In vielen Bereichen hat die Pädagogische Hochschule Schwyz Neuland betreten. Das ist spannend, aber auch fordernd und anstrengend – für die Studierenden und die Dozierenden. Die neue Institution will aber auch einige bewährte Traditionen des Lehrerseminars bewusst weiterführen.

Im Oktober 2004 ist die Teilschule Schwyz der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) nach Eröffnungsfestivitäten ins erste Semester gestartet. Was in jahrelanger Arbeit in Konzepten erarbeitet, überarbeitet und ausgefeilt wurde, musste sich nun im Alltag bewähren... und es hat sich im ersten Semester bewährt. Freilich wurde von allen viel Engagement und Flexibilität verlangt – Eigenschaften, die auch im späteren Berufsleben gefragt sind.

Neuerungen bei Inhalt und Lernformen

Neu ist die Struktur der Ausbildung: Die Studienanfänger sind mit dem zukünftigen Berufsfeld bereits ab der zweiten Semesterwoche in Kontakt. Einen Halbtage pro Woche erhalten sie – auf allen Stufen der Volksschule – Einblick in den schulischen Alltag. Auch bei der Lernbegleitung von Kindern können die Studierenden von Beginn ihrer Ausbildung an wertvolle Erfahrungen sammeln. Nach dem Prinzip «learning by doing» findet mehr als ein Viertel der ganzen Ausbildungszeit in den Primarschulen und Kindergärten statt. Eine Verknüpfung von Theorie und Praxis ist damit während der ganzen Ausbildung gegeben. Neu an der Ausbildung ist auch das Notebook als ständiger Begleiter für Informationen und Online-Aufgaben, die im Selbststudium zu Hause bearbeitet werden. Auch Fragen und Probleme können via Notebook mit den Dozierenden besprochen werden. Damit ist die Lernplattform ein alltägliches Instrument der Studierenden an der PHZ Schwyz.

«Geerbte» Traditionen

Nicht alles muss neu und anders sein. Der gute Geist – oder modern formuliert: das gute Sozialklima – des Lehrerinnen- und Lehrerseminars Rickenbach (LSR) soll sich auf die PHZ Schwyz übertragen. Einladungen der «letzten» Seminaristen zu «ihren» Anlässen, zum Beispiel Chlausabend und Volleyballnacht, sollen als Erbe in der einen oder anderen Form weitergeführt werden. Gemeinsame Anlässe nicht nur unter den Studierenden, sondern auch mit den Dozierenden werden als sehr wichtig für das Schul- und Lernklima erachtet.

Die PHZ Schwyz ist – wie das bisherige LSR – kein Massenbetrieb. Die Studierenden kennen alle Dozenten und Verantwortlichen der Schule und auch die Mitstudierenden. Da der Betrieb relativ klein und überschaubar ist, besteht für die Studierenden auch eher die Möglichkeit der Mitsprache.

Der nächste Ausbildungsgang startet im Oktober 2005. Anmeldeschluss ist der 31. Mai 2005.

Informationen zum Studium an der PHZ Schwyz:
Homepage: www.schwyz.phz.ch; E-Mail:
info@schwyz.phz.ch; Telefon 041 818 70 88; Fax
041 818 70 71

Piano-Haus Fritz Dünner

gelernter Klavierbauer und -stimmer

Verkauft von:

- Klavieren
- Digitalpianos
- Occasionsklaviere

- Miete mit Anrechnung
- Reparaturwerkstatt
- Stimmservice

6418 Rothenthurm
Tel. 041 838 11 64



13 000 Jugendliche in J+S-Vereinen

Eindrückliche Statistiken zum Sportjahr 2004

163 Sport- und Jugendorganisationen führten in 39 Sportfächern 338 Sportfachkurse mit 918 Trainings- und Wettkampfgruppen durch, woran sich mehr als 13 000 Jugendliche beteiligten. In der Sportförderung wurden über 490 Beitragsgesuche bearbeitet.

SCHULTURNEN

Ausbildung zu J+S-Schulcoach

Am 30. April führt das Kant. Turn- und Sportamt in Schwyz erneut eine J+S-Coachausbildung durch. Dies ist eine gute Gelegenheit für jene Schulträger, die noch über keinen eigenen J+S-Coach Schulsport verfügen und weiterhin Sportfachkurse und Lager in Zusammenarbeit mit Jugend+Sport durchführen wollen.

Jugend+Sport-Angebote durch Schulen

Im vergangenen Jahr führten 23 Schulklassen Sportlager mit 538 Mädchen und 506 Knaben durch. Diese Lektionen betreuten 89 Lehrpersonen mit J+S-Leiteranerkennungen. Zusätzlich boten vier Schulorte «Freiwilligen Schulsport» mit einem Jahres- und 13 Saisonkursen in den Sportfächern Basketball, Tanzsport, Turnen, Unihockey und Volleyball an. Dieses Angebot wurde durch 141 Schülerinnen und 76 Schüler genutzt. 19 Lehrpersonen stellten sich für die Leitung dieser Freizeitaktivitäten zur Verfügung. Vielen Dank!

SVSS-Kurse für Lehrpersonen

Detaillierte Informationen über die SVSS-Kurse für Lehrpersonen, die Sport in der Schule unterrichten, sind beim Schweizerischen Verband für Sport in der Schule (www.svss.ch) oder beim Turn- und Sportamt Schwyz erhältlich. Aktuell kann bei beiden Fachstellen das neue Gesamt-Kursverzeichnis 2005 bestellt werden.



Folgende Sportangebote werden beispielsweise als LWB-Kurse anerkannt:

- Nr. 705 / 21. Mai in Olten
Nordic Walking in der Schule
Wie trainiere ich die Ausdauerfähigkeit mit übergewichtigen und untrainierten Schülerinnen und Schülern? Nordic Walking ist eine der guten Möglichkeiten! Am Kurs lernen die Teilnehmer die 7-steps-Einsteigetechnik, erfahren den Nutzen im Schulsportunterricht sowie viel über Technik, Spiel- und Aufbauformen.
- Nr. 3105 / 14. Mai im Raum Bern
Unihockey basics
Der Kurs bezieht sich auf das SVSS-Lehrmittel und bringt die Teilnehmer auf den neuesten Stand in den Unihockey-Bereichen: Regeln in der Schule, Schulsportmaterial, Organisationsformen und Spielentwicklung.
- Nr. 4505 / 21. Mai in Winterthur
Inline-Skating lehren und lernen
Spielerische Übungen – Verbesserung der persönlichen Fähigkeiten – Vorstellung des SVSS-Lehrmittels

- Nr. 3305 / 11. – 12. Juni in Sarnen
Volleyball in der Schule
Die Teilnehmer erhalten derart umfassende Informationen, dass sie mit einem völlig neuen Repertoire in den Unterricht starten können: Spielformen im Schulvolleyball, Service und Serviceabnahmen schülergerecht usw.

JUGEND + SPORT

Jahresbericht 2004 mit Statistiken

Beim Turn- und Sportamt ist die traditionelle Jahresdokumentation zum Schwyzer Sportjahr erhältlich. Diese umfasst Informationen über Jugend+Sport, Schulsport, Breitensport, Seniorensport und Sportförderung (Sport-Toto-Mittel). Erste, dazu benutzerfreundliche Anpassungen (gemäss Praxiserfahrungen) im neuen J+S-System sind erfolgt.

Sportfördermittel 2004

Die Schwyzer Sportorganisationen erhielten im Jahr 2004 Sportfördermittel von mehr als 2,26 Mio. Franken (Rekord!) ausbezahlt: Fr. 857 700.– für J+S-Sportfachkursaktivitäten, Fr. 1 379 800.– aus dem Fonds zur Förderung des Sports (Sport-Toto) sowie Fr. 25 000.– für Breitensportanlässe.

Kantonale Jugend+Sport-Anlässe

In den letzten Monaten fanden J+S-Anlässe statt, die einmal mehr auf grosses Interesse stiessen:

- Das während den Weihnachtsferien 2004/2005 durchgeführte traditionelle Schneesportlager in Elm erfreute sich erneut grosser Beliebtheit. Je 46 Mädchen und Burschen genossen vielseitige Schneesport- und Plauschaktivitäten. Leider befolgten nicht alle Jugendlichen die Lagerregeln, so dass dies für die zukünftigen Durchführungen Konsequenzen haben wird. Geleitet wurde diese Sportferienwoche durch Roland Litschi und Patrik Kälin in Zusammenarbeit mit einem grossen, ehrenamtlichen Leiterteam.
- Am 21. J+S-Langlaufwettkampf vom 16. Februar 2005 in Einsiedeln beteiligten sich erfreulicherweise mehr als 60 Jugendli-

che aus acht Vereinen. Als Organisator war Felix Brügger von der Langlaufgruppe Lachen verantwortlich. Unter den Jugendlichen wurden sehr grosszügig attraktive Preise verlost.

- Das 21. Skitourenlager wurde während der Sportferienzeit in St. Antönien durchgeführt. Durch die kurzfristige Organisation und weitere Vereinsangebote blieb das Interesse unter den Erwartungen. Sechs Mädchen und acht Burschen schätzten jedoch diese durch Armin Fässler organisierte Bergsportwoche.
- Die 14. J+S-Hallenfussballmeisterschaften fanden Anfang März in Altendorf statt. Bei den Junioren C beteiligten sich zwölf Teams, während in der Kategorie Junioren B noch zehn Mannschaften um den Sieg spielten. Die Vereine aus dem äusseren Kantonsteil dominierten auch die diesjährigen Meisterschaften klar. Bei den jüngeren Burschen siegte Wollerau vor Siebnen und wie im Vorjahr Freienbach; bei den B-Junioren gewann Buttikon vor Einsiedeln und dem Vorjahressieger Lachen/Altendorf.

Kantonaler J+S-Sommer-Wettkampf (polysportiv)

Am Samstag, 2. Juli 2005, findet in Steinen der diesjährige 30. Kantonale Jugend+Sport-Polysportwettkampf statt. Dazu sind alle Organisationen mit Jugendaktivitäten und jeder Bewegungsrichtung eingeladen. Der Anmeldetermin ist auf den 25. Mai 2005 festgesetzt worden. Die Organisatoren und die J+S-Verantwortlichen sind auf die Teilnehmerzahlen im «Jahr des Sports» sehr gespannt. Anmelde- und Informationsunterlagen können beim Turn- und Sportamt angefordert werden.

Kantonale J+S-Tenerolager 2005

Das 35. Schwyzer Kantonale J+S-Sommerlager in Tenero – das Jubiläumslager! – findet vom 17. bis 23. Juli für Mädchen und Burschen mit den Jahrgängen 1986–1991 statt. Angeboten werden vormittags die Sportarten Aerobic/Hip Hop, Leichtathletik, Geräteturnen und Polysport. Nachmittags können verschiedene Team- und Wassersportarten, Sportklettern und Biken gewählt werden. Zur Jubiläumsaustragung und im «Jahr des Sports» werden zahlreiche besondere Sportangebote organisiert.

Das 14. Schwyzer Kantonale Jugendsport-Herbstlager wird in Tenero vom 2. bis 8. Oktober für Jugendliche mit den Jahrgängen 1991–1993 durchgeführt. Die polysportive Bewegung steht im Vordergrund. Dazu können Kurse im Judo und Klettern (beschränkte Anzahl) gewählt werden. Nachmittags stehen

weitere Angebote zur Auswahl wie Biken, Inline Skating, Klettern, Wassersport (je nach Wetter) und Mannschaftsspiele. ■

Auskünfte und Anmeldeformulare sind beim Turn- und Sportamt erhältlich. Die Anzahl der Plätze ist beschränkt!

Jugend+Sport: Kursplan 2005/2006

Skifahren

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	10.12.–11.12.2005	Hoch-Ybrig	36 TN	SZ 671.10/05
Modul Fortbildung	03.01.–05.01.2006	Stoos	20 TN	SZ 671.5/06
Reserviert für Pädagogische Hochschule Kanton Schwyz				
Modul Fortbildung	21.01.–22.01.2006	Stoos	24 TN	SZ 671.6/06
Modul Einführung Telemark	20.01.–22.01.2006	Stoos	16 TN	SZ 671.7/06
Modul Einführung Freestyle	11.03.–12.03.2006	Hoch-Ybrig	16 TN	SZ 671.8/06
Modul Fortbildung	09.12.–10.12.2006	Hoch-Ybrig	25 TN	SZ 671.10/06

Spezialisierung Experte

Zentralkurs	04.11.–06.11.2005	Zermatt VS	24 TN	SZ 671-ZK/05
Anreise am Vorabend 22.00 Uhr / Swiss Snowsports FK anerkannt				

Grundausbildung

Zulassungsprüfung Leiterkurs	18.12.2005	Hoch-Ybrig	20 TN	SZ 671-ZP/05
Leiterkurs	02.01.–07.01.2006	Stoos	20 TN	SZ 671.1/06

Snowboard

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	10.12.–11.12.2005	Hoch-Ybrig	18 TN	SZ 711.10/05
Modul Fortbildung	03.01.–05.01.2006	Stoos	20 TN	SZ 711.5/06
Reserviert für Pädagogische Hochschule Kanton Schwyz				
Modul Einführung Telemark	20.01.–22.01.2006	Stoos	16 TN	SZ 671.7/06
Modul Einführung Freestyle	11.03.–12.03.2006	Hoch-Ybrig	16 TN	SZ 671.8/06
Modul Einführung Fortbildung	09.12.–10.12.2006	Hoch-Ybrig	25 TN	SZ 711.10/06

Spezialisierung Experte

Zentralkurs	04.11.–06.11.2005	Zermatt VS	24 TN	SZ 711-ZK/05
Anreise am Vorabend 22.00 Uhr / Swiss Snowsports FK anerkannt				

Grundausbildung

Zulassungsprüfung Leiterkurs	18.12.2005	Hoch-Ybrig	20 TN	SZ 711-ZP/05
Leiterkurs	02.01.–07.01.2006	Stoos	20 TN	SZ 711.1/06

Fussball

Weiterbildung 1

Modul Fortbildung	19.04.2006	Brunnen	30 TN	SZ 261.5/06
Modul Fortbildung	20.04.2006	Brunnen	30 TN	SZ 261.6/06
Modul Fortbildung	21.04.2006	Brunnen	30 TN	SZ 261.7/06

Grundausbildung

Zulassungsprüfung Leiterkurs	08.04.2006	Brunnen	30 TN	SZ 261-ZP/06
Leiterkurs	01.05.–05.05.2006	Brunnen	30 TN	SZ 261.1/06

Orientierungslauf

Weiterbildung 1 Modul Fortbildung	22.04.2006	Goldau	25 TN	SZ 461.5/06
---	------------	--------	-------	-------------

Leichtathletik

Weiterbildung 1 Modul Fortbildung	22.04.2006	Schwyz	25 TN	SZ 421.5/06
---	------------	--------	-------	-------------

Handball

Grundausbildung Leiterkurs	1. Teil 2. Teil	09.04.–10.04.2005 04.05.–07.05.2005	Muotathal Muotathal	20 TN SZ 301.1
Weiterbildung 1 Modul Fortbildung		28.05.2005	Muotathal	20 TN SZ 301.5/05

Segeln

Weiterbildung 1 Modul Fortbildung	09.04.–10.04.2005	Wangen SZ	12 TN	SZ 651.5
---	-------------------	-----------	-------	----------

Judo / Ju-Jitsu

Weiterbildung 1 Modul Fortbildung	21.01.2006	Siebnen	20 TN	SZ 331.5/06
---	------------	---------	-------	-------------

Schwingen / Nationalturnen

Weiterbildung 1 Modul Fortbildung	08.04.2006	Muotathal	30 TN	SZ 641.5/06
---	------------	-----------	-------	-------------

Turnen

Grundausbildung Leiterkurs	30.04.–05.05.2005	Schwyz	30 TN	SZ 811.1
Leiterkurs	29.04.–04.05.2006	Schwyz	30 TN	SZ 811.1/06
Weiterbildung 1 Modul Fortbildung	21.05.2005	Schwyz	35 TN	SZ 811.6
Modul Fortbildung	11.03.2006	Schwyz	40 TN	SZ 811.5/06
Reserviert für Turnvereine Kt. SZ				
Modul Fortbildung	22.04.2006	Schwyz	40 TN	SZ 811.6/06

Turnen / J+S-Schulsport

Grundausbildung Modul J+S Einführung	27.06.–02.07.2005	Tenero	20 TN	SZ 980.2
Reserviert für Lehrpersonen Theresianum Ingenbohl				
Modul J+S Einführung	10.07.–14.07.2006	Schwyz	20 TN	SZ 980.1/06
Reserviert für Pädagogische Hochschule Kanton Schwyz				
Weiterbildung 1 Modul Fortbildung	19.11.2005	Schwyz	20 TN	SZ 980.5/05
Thema: Sicherheit im Schulsport				

Skispringen

Weiterbildung 1 Modul Medieneinsatz	25.06.2005	Einsiedeln	10 TN	SZ 691.10
Weiterbildung 2 Zulassungs-/Prüfungsmodul	24.06.–25.06.2005	Einsiedeln	10 TN	SZ 691.11

Interdisziplinäre Module

Ausbildung

Coach Ausbildung 30.04.2005 Schwyz 20 TN SZ 200.1
(Reserviert nur für Kt. ZS)

Ausbildung Fortbildung

Coach Fortbildung 21.09.2005 Egg 100 TN SZ 200.5

Achtung: Die Kursanmeldungen der J+S-Grund- und Modulkurse müssen durch den J+S-Schul- oder Vereinscoach elektronisch (www.jugendsport.ch) erfolgen!

Anlässe 2005

30.	Kant. Polysport-Sommerwettkampf	02.07.2005	Steinen
35.	Kant. Jugend+Sport-Sommerlager	16.07.–23.07.2005	Tenero
55.	Schwyzer Mannschafts-Orientierungslauf	10.09.2005	Merlischachen
33.	Kant. J+S-Herbstkonferenz	21.09.2005	Egg
14.	Kant. Jugend+Sport-Herbstlager	01.10.–08.10.2005	Tenero

Anlässe 2006

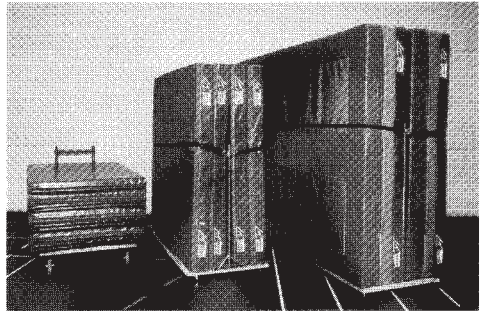
50.	Jugenskilager ZSSV	26.12.2005–01.01.2006	Andermatt
47.	Kant. J+S-Wintersportlager	26.12.2005–02.01.2006	Elm GL
10.	Swiss Jugend-Langlauf lager	27.12.–31.12.2005	Glaubenberg



A. Bruhin AG

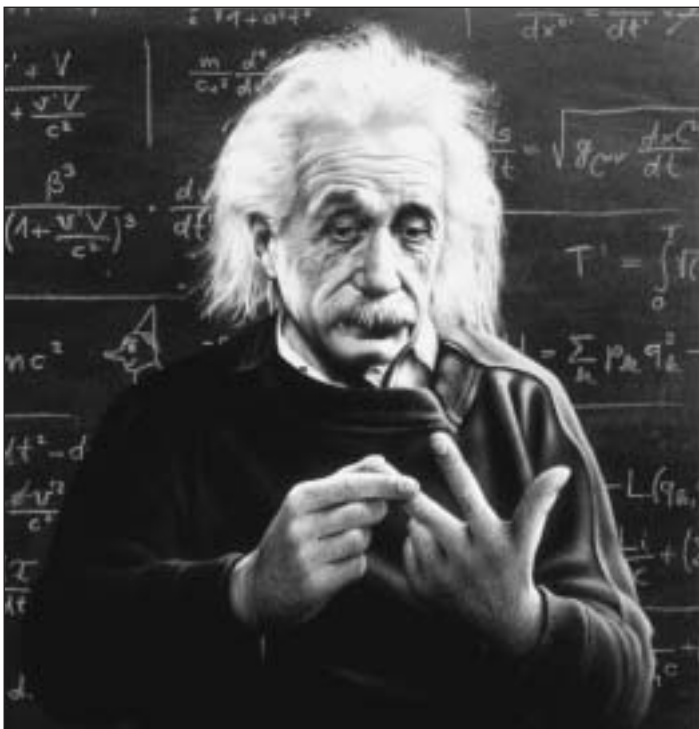
Brügglistrasse 2
8852 Altendorf sz

Tel. 055/451 12 20
Fax 055/451 12 29



*Für sicheren
Schul- und Leistungssport*

- └ Fabrikation von Turn- und Sportmatten, Hochsprung – Stabhochsprunganlagen
- └ Bau von Schnitzelgruben für Kunstturner
- └ Handel mit Turn- und Sportgeräten



Neu: "Mein Gott, Einstein!"

Sonderausstellung bis 12. März 2006

Relativitätstheorie, photoelektrischer Effekt und vieles mehr in einem Labor voller Mitmachexperimente mit echten Phänomenen veranschaulicht - interaktiv nur im Technorama!

Ausserdem: viel Humorvolles und Widersprüchliches zur Kultfigur Einstein.

Aufgepasst: Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat ab 12 Uhr; mit Einführungsvortrag, Gespräch von 17 bis 18 Uhr. Mit Schulbescheinigung gratis.

Shop und Selbstbedienungsrestaurant.

Auskunft: Tel. +41 (0)52 244 08 44

www.technorama.ch

Wer zugreift, begreift. Das Technorama ist die einzigartige Wissenschaftsarena Europas. Mit über 500 lehrreichen Phänobjekten, die zum Zugreifen animieren. Damit Gross und Klein spielerisch begreifen, was die Welt zusammenhält.

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags offen.
SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder
A1 Ausfahrt Oberwinterthur (72). Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur

THE SWISS
TECHNORAMA
SCIENCE CENTER

Mehr Platz für Kantonsbibliothek

Erweiterung der Freihandbibliothek

Seit 20 Jahren ist die Kantonsbibliothek Schwyz in der Ital Reding-Hofstatt in Schwyz untergebracht. Jetzt platzt sie aus allen Nähten. Ein neuer unterirdischer Bibliotheksraum soll Abhilfe schaffen. Seit Mitte März sind schwere Baumaschinen im Einsatz.

Wer in den nächsten Wochen die Kantonsbibliothek besucht, wird überrascht sein. Die sonst ruhige und idyllische Liegenschaft gleicht einer Baustelle. Im Auftrag des Kantons als Mieter erstellt die Stiftung Ital Reding-Haus einen unterirdischen Erweiterungsbau für die Kantonsbibliothek.

Ende 2005 bezugsbereit

Bereits im Sommer wird der Rohbau zugeeckt und wieder begrünt werden und Ende 2005 sollen die neuen Räumlichkeiten der Bibliothek zur Verfügung stehen. Die bei Besuchern beliebte und historisch wertvolle Liegenschaft wird durch diesen Eingriff nur wenig beeinträchtigt. Nur eine kleine Lichtkuppel wird sichtbar bleiben.

Neu gestaltete Ausleihzone

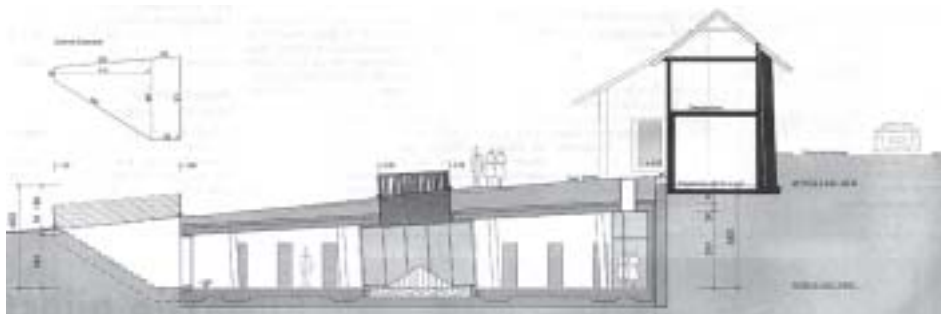
Die neue «unterirdische Bibliothek» mit einer Nutzfläche von 360 m² wird durch das bestehende Kellergeschoss erschlossen. Sie wird nicht als Archiv genutzt, sondern frei zugänglich sein. Die mit 120 000 Ausleihen gut



benützte, aber zu kleine Freihandbibliothek kann so um die Hälfte erweitert werden. Zudem bleibt genügend Platz für Lesungen und Vorträge. In den bestehenden Bibliotheksräumen ändert sich wenig. Einzige die Ausleihzone im Erdgeschoss wird neu gestaltet.

Jederzeit zugänglich

Während der Bauzeit ist der Zugang zur Bibliothek gewährleistet. Kleinere Umwege nehmen die Benutzerinnen und Benutzer gerne in Kauf, erwartet sie doch nach Abschluss der Bauarbeiten ein besser präsentiertes und erweitertes Medienangebot.



Der Erweiterungsbau der Kantonsbibliothek im Seitenriss: Eine Glas-Pyramide sammelt das Licht.

Aktuelles aus dem Bildungswesen

Beschlüsse, Projekte und Vorstösse

KANTONSRAT

16. März 2005

- Kulturförderungsgesetz
Genehmigung der Vorlage mit 74 zu 14 Stimmen zuhanden der Volksabstimmung vom 5. Juni 2005
- Beitritt zur Vereinbarung über die interkantonale Zusammenarbeit im Bereich überregionaler Kultureinrichtungen
Genehmigung des Kantonsratsbeschlusses (Kulturlastenabgeltung von derzeit 2,3 Mio. Franken an die Kantone Luzern und Zürich) mit 52 zu 31 Stimmen
- Fremdsprachenkonzept in der Primarschule
Genehmigung der Motion von KR Patrick Notter und Mitunterzeichnenden vom 24. November 2004 mit 45 zu 43 Stimmen für nur eine Fremdsprache (Englisch) auf der Primarstufe bzw. Verlagerung der zweiten Fremdsprache (Französisch) auf die Sekundarstufe I (7. Schuljahr)

Erledigte / abgeschriebene Parlamentarische Vorstösse:

- Motion M 12/98 von KR Otto Kumin: Kanton Schwyz: vom Trittbrettfahrer zum Kulturträger, eingereicht am 18. August 1998, erheblich erklärt am 19. Mai 1999
- Interpellation I 10/04 von KR Kuno Kennel und Mitunterzeichnenden: Bildungs-Qualität sichern, eingereicht am 19. Oktober 2004

Neuer Parlamentarischer Vorstoss:

- Interpellation I 4/05 der CVP-Fraktion: Jugend ohne Arbeit – auch im Kanton Schwyz?, eingereicht am 23. Februar 2005

REGIERUNGSRAT

März 2005

- Beiträge an Schulanlagen: Erweiterung Schulanlage Zwygarten Arth; Zusicherung definitiver Kantonsbeitrag
- Heilpädagogische Tagesschule Innerschwyz: Bewilligung einer Therapeutenstelle
- Herausgabe des Bildbandes «Schwyzer Reise» (Arbeitstitel); Aufträge für Satz, Lithos und Druck an drei Firmen
- Heilpädagogische Tagesschule Innerschwyz: Erneuerung Mietvertrag für den Ergotherapieaum
- Regionales Schulabkommen Ostschweiz: Änderung des Anhangs ab Schuljahr 2005/2006
- Interkantonale Fachschulvereinbarung: Meldung der Zahlungsbereitschaft
- Kantonsschule Kollegium Schwyz: Unterstützungsbeitrag für den Festakt anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums
- Beitrag an die Stiftung Studienzentrum Pfäffikon für die FernUniversität Hagen: Weiterführung und Erhöhung der finanziellen Unterstützung

April 2005

- Auswahl von Lernenden: Berufswahlfahrplan und Vereinbarung zum Selektionszeitpunkt
- Beantwortung Interpellation I 15/04: Steuerung und Koordination im Konkordat der PHZ
- Teilschule Schwyz der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ Hochschule Schwyz): Anstellung von zwei Personen für den Bereich Weiterbildung

Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Hohe Anforderungen bei der Zulassung

An ihrer Plenarkonferenz vom 3. März 2005 in Bern haben sich die 26 kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren in einem Zwischenentscheid dafür ausgesprochen, die Ausnahmezulassungen zum Lehrerinnen- und Lehrerstudium (Vorschule/Primarschule) ohne gymnasiale Matura beizubehalten, diese aber weiter zu vereinheitlichen.

Der Regelzugang zum Lehrerinnen- und Lehrerstudium an einer Hochschule (Pädagogische Hochschule oder Universität) ist heute eine gymnasiale Maturität. Im Schuljahr 2003/2004 verfügten mehr als drei Viertel der Studierenden (Vorschule / Primarschule und Sekundarstufe I) über diesen Ausweis. Dies ist für die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren (EDK) der «Königsweg». Die EDK will in den Studiengängen für sämtliche Kategorien von Lehrpersonen möglichst viele gymnasiale Maturandinnen und Maturanden haben.

Ausserordentliche Zugänge für Vorschule / Primarschule

Neben der gymnasialen Maturität sieht das EDK-Anerkennungsreglement für die Vorschule / Primarschule von 1999 weitere Zugangsmöglichkeiten vor: über Berufsausbildungen (Handelsmittelschule, Berufsmaturität, Berufslehre plus Berufspraxis) oder über die frühere Diplommittelschule. Diese Zulassungen sind mit der Auflage verbunden, Mängel in der Allgemeinbildung nachzuholen, beispielsweise durch einen Vorkurs.

Revision der EDK-Anerkennungsreglemente

Diese ausserordentlichen Zugänge für die Studiengänge Vorschule / Primarschule sollen weiterhin möglich sein. Zum Zweck der gesamtschweizerischen Qualitätssicherung

sollen sie aber weiter vereinheitlicht und dazu klare Eintrittsniveaus definiert werden. Dahinter steht das Bestreben, keinen Wettbewerb unter den Pädagogischen Hochschulen über den «billigsten Zugang» zuzulassen. Gleichzeitig gilt es, seit 1999 eingetretene Veränderungen zu berücksichtigen, so zum Beispiel die Einführung der «Passerelle» Berufsmaturität > universitäre Hochschule oder die Ablösung der Diplommittelschulen durch Fachmittelschulen.

Die EDK-Anerkennungsreglemente sollen in diesem Sinne bis im Herbst 2005 überarbeitet und konkretisiert werden. Dabei wird auch der Zugang über die neue vierjährige Fachmaturität Pädagogik für die Studiengänge Vorschule / Primarstufe konkret zu definieren sein. Ein endgültiger Entscheid liegt erst mit der Verabschiedung der Reglemente vor.

(Mitteilung Generalsekretariat EDK)



ARCHITOS®
Architekten für Minergie-/Passivhäuser

Schmid Partner Architekten
Wollerau / Richterswil

www.s-p-arch.ch
044 687 30 03

Erwartungen und Realität

Wenig Übereinstimmung in Sachen Geschichte

Im Kanton Genf ist ein neuer Lehrplan für Geschichte und Staatsbürgerkunde eingeführt worden. Wie weit Lehrplanreformen umgesetzt werden können, hängt in gewissem Mass auch von den Vorstellungen und Erwartungen der Schüler und Schülerinnen ab. Diese stimmen nur zum Teil mit den Reformabsichten überein, wie eine Untersuchung an der Universität Genf zeigte.

In dieser Untersuchung ging es um die Art und Weise, wie die Schülerinnen und Schüler die Geschichte und den Geschichtsunterricht sehen. François Audigier und sein Team an der Faculté de psychologie et des sciences de l'éducation (FPSE) der Universität Genf befragten schriftlich 276 Schülerinnen und Schüler des Cycle d'orientation; mit acht von ihnen wurden vertiefende Interviews geführt. Welche Vorstellungen haben Jugendliche von der Geschichte? Was denken sie, was erwarten sie vom Geschichtsunterricht? Ist ihr Geschichtslehrer, ihre Geschichtslehrerin in der Lage, diese Erwartungen zu befriedigen?

Widersprechende Tendenzen

Die Ergebnisse lassen zwei einander widersprechende Tendenzen erkennen. Ein Teil der Antwortenden zeigen sich offen für die neuen Lehr- und Lernformen und für konkrete Eigenaktivitäten im Unterricht. Zahlreich sind aber auch die Schülerinnen und Schüler, deren Auffassungen von Geschichte und deren Wünsche an den Geschichtsunterricht recht tradi-

tionell geprägt sind. Sie möchten eine im Wesentlichen lineare und widerspruchsfreie Präsentation der historischen Geschehnisse. Diese Wünsche können und wollen aber die meisten ihrer Lehrpersonen, die mit den Zielen der Reform übereinstimmen, nicht erfüllen.

Traditionelle Geschichtsbilder

Die Geschichtsauffassungen vieler Schülerinnen und Schüler sind nicht nur ausgesprochen traditionell, sie sind vor allem auch kaum kompatibel mit jenen, welche die erneuerten Lehrpläne aufbauen wollen. Dies bedeutet natürlich nicht notwendigerweise, so die Forschungsgruppe, dass der Geschichtsunterricht den Abnehmererwartungen angepasst werden müsse; andererseits müsse aber klar sein, dass der Aufbau der neuen Konzepte und Geschichtsbilder bei der Schülerschaft wohl eine vorgängige Dekonstruktion der traditionellen Denkschemata bedinge. Diese Dekonstruktion müsse ebenfalls gut geplant und systematisiert sein.

Individuelle Zugänge zur Geschichte

Die Untersuchungsergebnisse verdeutlichen auch, wie individuell die Zugänge zur Geschichte sind und wie sehr sie mit identitätsbezogenen Aspekten, aber auch mit Faktoren der Lernbiografie verflochten sind. Die Jugendlichen gehen deshalb mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen an den erneuerten Geschichts- und Staatskundeunterricht heran. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Gefahr hingewiesen, dass die Reform für bestimmte Kategorien von Schülerinnen und Schülern ungewollt selektive Folgen haben kann.

Bitte mehr Selbstbewusstsein

...beim Standarddeutsch in der Primarschule

Bildungsdirektion und Pädagogische Hochschule des Kantons Zürich tragen gemeinsam ein mehrjähriges Projekt mit dem Namen «Förderung der deutschen Standardsprache». Die Ergebnisse sprechen unter anderem für mehr Mut zum Gebrauch der Standardsprache mit den ausreichend vorhandenen Mitteln.

Im Prinzip verständigt man sich in der Deutschschweiz mündlich mit Hilfe des Dialekts, während die schriftliche Kommunikation in Hochdeutsch erfolgt.

Mundart im Vormarsch

Allerdings ist der Dialekt seit langem auf dem Vormarsch, vor allem unter den Jugendlichen. Die hochsprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler bzw. der Schulabgänger werden gemeinhin als ungenügend erachtet, und die Einstellungen der Jugendlichen der Standardsprache gegenüber verschlechtern sich im Lauf ihrer Schulzeit eher, als dass sie sich verbesserten. Dieser Tatbestand wird der Schule, genauer den Lehrpersonen, oft zum Vorwurf gemacht. So hört man immer wieder, die Lehrerinnen und Lehrer sprächen ein Deutsch, das sich zu sehr an der Schriftlichkeit orientiere und so die Freude am Gebrauch der Hochsprache beeinträchtige.

Anlage der Untersuchung

Vor dem Hintergrund derartiger Diskussionen ist die Untersuchung von Thomas Bachmann und Barbara Ospelt (Pädagogische Hochschule Zürich, PHZ) über die Frage, wie Lehrpersonen mit Hochdeutsch im Unterricht umgehen, zu sehen. Dabei wurden zehn Per-

sonen an ersten Primarklassen beobachtet: fünf erfahrene Lehrpersonen mit mindestens zehn Jahren Berufserfahrung und fünf Studierende der PHZ im Praktikum. Die Untersuchung bezog sich auf verschiedene Aspekte und Faktoren des Sprachverhaltens von unterrichtenden Personen wie persönliche Konzepte von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Ausmass der Berufserfahrung, Merkmale der Kommunikationssituation: monologische vs. dialogische Redekonstellation usw.

Eigene Fähigkeiten unterschätzt

Die Ergebnisse machen unter anderem deutlich, dass die beobachteten Personen eigentlich durchaus über die verschiedenen Register der Hochsprache verfügen und dass sie in der Lage wären, sie situationsangemessen zu verwenden. Wenn sie dies zu wenig oft tun, dann anscheinend vor allem, weil sie ihre Fähigkeiten unterschätzen bzw. an einem unangebrachten Standard messen: Offenbar glauben sie, sie müssten eigentlich «Schriftdeutsch» sprechen. Es geht also weniger darum, den Lehrpersonen grössere Kompetenzen zu vermitteln, als darum, ihnen den Mut zu geben, sich der vorhandenen Fähigkeiten mit mehr Selbstbewusstsein zu bedienen.

Zwei weitere Studien im Rahmen des Projekts «Förderung der deutschen Standardsprache» untersuchten das Standarddeutsch im Übergang zwischen Kindergarten und Primarschule sowie standardsprachliche Praktiken von Studierenden und Lehrpersonen im Unterricht. ■

Weitere Informationen: www.skbf-csre.ch/datenbank_de.html -> nach den Nummern 05:012, 05:013 und 05:014 suchen.

St. Beatus-Höhlen

am Thunersee

Geöffnet vom 20. März 05 bis 16. Oktober 05



Öffnungszeiten

Täglich von 10.30 – 17.00 Uhr
Führungen etwa alle 20 – 30 Minuten
(Keine Extraführung)
Dauer der Führung: ca. 1 Stunde

Weitere Angebote

Prähistorische Siedlung, Zelle des hl. Beatus
1 km elektrisch beleuchtete Tropfsteinhöhlen
mit Innenschluchten, Hallen und Wasserfällen
Parkanlage mit Wasserfall, Parkplätze
Spiel- und Picknickplatz mit Drachenrutschbahn
Fabelhäuschen mit Sonderausstellung
Wandern auf dem Pilgerweg (Jakobsweg)
Menüvorschläge für Schulanfahrten



Höhlenmuseum

Offen von 11.30 – 17.30 Uhr
(Montag geschlossen)
Ausstellung über die Geschichte und Entwicklung
der Höhlenforschung in der Schweiz
Sonderausstellungen
„Die Drachen und ihre Geheimnisse“
„Sagen und Geschichten über Fabelwesen“



BEATUSHÖHLEN-GENOSSESCHAFT
3800 Sundlauenen
Tel. 033 841 16 43 / Fax 033 841 10 64
www.beatushoehlen.ch
sundlauenen@beatushoehlen.ch

Für den Alltag und Unterricht

Aktuelle Hinweise und Anregungen

Beinahe täglich erreichen die Redaktion von «schule+bildung» Dokumentationen zu neuen Publikationen, Hinweise zu aktuellen Veranstaltungen und vieles anderes mehr. Wie bisher haben wir für die Rubrik «Tipps» wieder eine Auswahl getroffen.

HANDGEZEICHNETE MANDALAS



Mandalas als ideale Möglichkeit zur Konzentrationsförderung, als bewährtes Mittel, die Kinder wieder zu sich selber finden zu lassen und einen Weg aus der Alltagshektik zu finden: Das alles hat in den letzten Jahren Eingang in

die Schulstuben gefunden, unabhängig von all den philosophischen Facetten, die sich rund um die Kreiszeichnungen ranken. Die Autorin Brita Meoli-Meier hofft, dass die Kreiszeichnungen bei vielen Lehrkräften zum Einsatz für Schülerinnen und Schülern bereit liegen. Es lohnt sich auch für Erwachsene, ein Mandala auszumalen oder sogar den Schritt zu wagen, ein eigenes Motiv zu entwerfen. Die dem Lehrmittel beiliegenden Hilfsblätter können dazu eine grosse Stütze sein.

40 handgezeichnete Mandalas zum Ausmalen, inklusive drei Hilfsblätter zum Entwerfen eigener Mandalas, A4, Fr. 25.–, Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz ZKM, Postfach, 8404 Winterthur, www.verlagzkm.ch

MATHESPIEGEL 4. KLASSE

Die Aufgabensammlung «Mathespiegel» beinhaltet Repetitionsstoff für die 4. Klasse in



Anlehnung an das Mathe-Lehrmittel «Mathematik 4. Klasse» des Zürcher Lehrmittelverlages. Der gesamte Lerninhalt wurde in 15 Tests zu je zwei Parallelserien mit möglichst vergleichbarem Schwierigkeitsgrad aufbereitet. Der Entscheid, einzelne

Aufgaben schriftlich oder «im Kopf» zu lösen, kann den Kindern überlassen werden, sofern sie die Lösungswege lückenlos mit Termen und Zwischenresultaten aufzeigen. Die Aufgabenblätter sind so ausgelegt, dass meistens acht Aufgaben bzw. Aufgabengruppen auf höchstens einer A4-Seite Platz finden. Die Lösungsblätter folgen gleich anschliessend an die entsprechenden Serien. So ist eine vielfältige Verwendung der vorliegenden Sammlung gewährleistet, sei es als Übungs-, Vertiefungs- oder Aufarbeitungsangebot für Lernkontrollen, Repetitions- oder Testaufgaben.

Mathespiegel 4. Klasse, 15 Tests inklusive Lösungen, 51 Seiten, A4, schwarz-weiss illustriert, Fr. 34.–, Verlag Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz ZKM, Postfach, 8404 Winterthur, www.verlagzkm.ch

HARRY WAR HIER



Lesen, Magie und Projekte im Klassenzimmer. Diese Materialien zum Roman Harry Potter und der «Stein der Weisen» zeigen attraktive Wege auf, wie der individuelle Lesepass zu sprachlichen, spielerischen und kreativen Lernaktivitäten animieren kann. Ein erster Teil unterstützt die literarischen Kompetenzen und geht auf Aspekte wie

«Plot», «Schauplatz», «Figuren», «Interpretationen» ein. Der zweite Teil nähert sich aus verschiedenen Blickwinkeln dem Thema Magie, während der dritte Teil Anstösse zu Eigenaktivitäten vermittelt. Einführungen in literarische Phänomene, Magie und Bühnenzauberei regen die Schülerinnen und Schüler zu eigenen Klassen- und Medienprojekten an: Sprach- und Ratespiele, kreatives Schreiben, Videoarbeit, Realisierung einer Themenparty, Schülerzeitung oder Homepage. Die Materialien sind in der Mittel- und Oberstufe einsetzbar.

Harry war hier, mit einem englischen Übungsteil von Michael Prusse, 166 Seiten, A4, schwarz-weiss illustriert, Fr. 48.50. Verlag der Zürcher Mittelstufenkonferenz ZKM, Postfach, 8404 Winterthur, www.verlagzkm.ch

BERUFSEINSTIEG



Im Schulverlag Bern ist die neuste Ausgabe «Zur Zeit» der Zeitschriftenreihe zur politischen Bildung erschienen. Sie widmet sich dem Thema «Berufseinstieg» und greift damit ein Thema auf, das für Schülerinnen und Schüler des 8. und

9. Schuljahrs, aber auch der weiterführenden Schulen von grosser Bedeutung ist. Die Broschüre nennt Zahlen und Fakten zur Jugendarbeitslosigkeit, porträtiert Jugendliche, die eine Stelle suchen oder erste Erfahrungen als Berufsleute sammeln. Im Weiteren werden Akteure aus Politik und Wirtschaft befragt, wie sie die gegenwärtige Situation auf dem (Jugend-)Arbeitsmarkt sehen und welche Forderungen sie an die «Lehrstelleninitiative» stellen. Das Magazin für Jugendliche mit Porträts, Hintergrundberichten und einem hilfreichen Beitrag über die Selektionskriterien von Personalverantwortlichen wird ergänzt durch einen Kommentar für Lehrpersonen und durch weiterführende Unterrichtsanregungen im Internet.

Zur Zeit: Berufseinstieg, Set für Lehrpersonen (Heft/Kommentar/Zugang zum Internet), Schüler-

heft, 24 Seiten, A4, farbig illustriert, geheftet; Kommentar, 6 Seiten, Faltblatt A4, Fr. 15.-; Heft für Jugendliche Fr. 6.-. Schulverlag blmv AG, Güterstrasse 13, 3008 Bern, info@schulverlag.ch, www.schulverlag.ch

SCHULE BETEILIGT KINDER



Nummer 7 der Schriftenreihe «Stichwort Kinderpolitik» macht die Schulsprache zum zentralen Thema. Alle finden es grundsätzlich gut, wenn sich Schülerinnen und Schüler am Schulgeschehen beteiligen und mitbestimmen können. Nur: Funktio-

niert dies auch? Machen die Betroffenen mit? Weiss ich genug über Klassenrat oder Schulparlament? Was meinen Eltern und Behörden dazu? – Solche und andere Fragen beantwortet die Broschüre und erklärt, warum sich immer mehr Schulhausteams und Behörden für ein partizipatives Unterrichts- und Schulklima entscheiden. In der Broschüre sind Grundlagen von echter Partizipation ebenso zu finden wie Handlungsanweisungen. Mit vielen Beispielen wird die Broschüre lebendig dargestellt und bietet Anfängerinnen und Anfängern wie Fortgeschrittenen Sicherheit beim Ausprobieren von neuen Ideen.

Schule beteiligt Kinder, 48 Seiten, A5, illustriert, broschiert, Fr. 10.-. Kinderlobby Schweiz, Postfach 416, 5600 Lenzburg, info@kinderlobby.ch, www.kinderlobby.ch

ES IST ZEIT FÜR BUBENARBEIT

Die regelmässig vom «Netzwerk Schulische Bubenarbeit» durchgeführten Impulstagungen haben zum Ziel, möglichst viele Personen aus dem schulischen und schulnahen Bereich zu erreichen und für die Thematik der Schulischen Bubenarbeit zu sensibilisieren. Für die Impulstagungen sind keinerlei vorgängige Auseinandersetzungen mit der Thematik notwendig. Referate zu Leitgedanken der

Schulischen Bubenarbeit und zu deren Nutzen und Realität im Rahmen des Schulalltags führen in die Thematik ein und vermitteln den Teilnehmenden erste Ideen und Impulse. Die Tagung findet am Samstag, 28. Mai 2005 (09.30–16.45 Uhr), in Zürich statt.

Anmeldung und Info: NWSB, Postfach 101, 8117 Fällanden, nwsb@gmx.net, www.nwsb.ch. Anmeldeschluss: 6. Mai 2005

BUDGETGAME 2005: INTERAKTIVES LERNSPIEL



Seit 2003 findet im Frühling und Herbst das bisher einzige nationale, dreisprachige Online-Lernspiel der Schweiz statt: das «BudgetGame». Das interaktive Lernspiel

setzt sich mit dem Thema «Umgang mit dem Geld» und der Verschuldungsproblematik der Jugendlichen auseinander. Didaktik und Lerninhalte des BudgetGames wurden durch die Firma LerNetz AG auf der Grundlage der kantonalen Lehrpläne konzipiert und realisiert. Das Spiel findet vom 9. Mai bis 17. Juni 2005 und vom 7. November 2005 bis 16. Dezember 2005 statt.

Weitere Informationen oder Bildmaterial: Isabel von Steiger, Projektleiterin BudgetGame deutsche Schweiz, LerNetz AG, Theaterplatz 2, 3001 Bern, Anmeldungen ab sofort möglich unter: www.budgetgame.ch

KENIA – WEITERBILDUNG MIT WEITBLICK

Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB) der PHZ Zug hat zusammen mit einer kenianischen Partnerorganisation eine zweiwöchige Studienreise für eine kleine Gruppe von Zentralschweizer Lehrpersonen konzipiert. Die Studienreise geht in die Gegend des Viktoriasees, wird gemeinsam vor- und nachbereitet sowie vor Ort von einer kenianischen und einer schwei-

zerischen Fachperson betreut. Neben dem Besuch von Schulen beinhaltet die Studienreise Programmtteile, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit Land und Leuten ermöglicht. Besucht werden beispielsweise ein Gottesdienst, Entwicklungsprojekt, Museum, Markt und eine Teeplantage. Es besteht die Möglichkeit, sich mit Lehrpersonen, Kindern und Jugendlichen aus einer anderen Kultur auszutauschen.

Weitere Informationen unter www.zug.phz.ch (Rubrik Weiterbildung) oder direkt beim IZB der PHZ Zug, izb@zug.phz.ch

ROMEROHAUS LUZERN: NEUES PROGRAMM

Das RomeroHaus Luzern lädt ab März 2005 wieder zu Begegnungen mit spannenden Menschen und zur Auseinandersetzung mit aktuellen Themen ein. Auf dem Programm stehen u.a. Tagungen über Chancen und Schwierigkeiten einer pluralistischen Gesellschaft, Ausstellungen und Veranstaltungen über fairen Handel und Mikrokredite, Veranstaltung über die Armut in Europa.

Weitere Infos: RomeroHaus Luzern, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, www.romerohaus.ch, info@romerohaus.ch

BFU 2005: VELOHELM-KAMPAGNE



Der Velohelm ist ein wirksamer Schutz gegen (tödliche) Kopfverletzungen bei Fahrradunfällen. Aus diesem Grund offeriert die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu allen Velofahrerinnen und Velofahrern eine Ver-

günstigung von 20 Franken pro Velohelm. Für Klassen- und Gruppeneinkäufe bittet die bfu die Lehrkräfte und Verkehrsinstruktoren der Polizei oder andere Gruppenleiter um

Mithilfe. Die Aktion zählt für Helme mit der Kennzeichnung «Norm EN 1078». Der letzte Einsendetermin ist der 31. Mai 2005. Insgesamt werden 30'000 Velohelme vergünstigt; die Kampagne dauert solange Vorrat.

Weitere Informationen und den Rückvergütungsbon unter www.velohelm.ch. Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu, Laupenstrasse 11, 3008 Bern, www.bfu.ch; Suva, Postfach, 6002 Luzern, www.suva.ch

SCHWEIZER ERZÄHLNACHT

Am 11. November 2005 findet die 15. Schweizer Erzählnacht statt. Das diesjährige Motto lautet: «Erzähl mir die Welt». Im Vordergrund steht der interkulturelle Dialog und damit der Austausch zwischen den Kulturen. Geschichten gehören nicht nur zum Gemeingut jeder Kultur, sondern sind auch ein Spiegel der kulturellen Eigenheiten. Das Geschichten-erzählen ermöglicht den Einblick in andere Welten und ist ein bedeutendes Mittel, um das Verständnis zwischen den Kulturen zu fördern. Vor diesem Hintergrund ist das Motto der diesjährigen Erzählnacht entstanden. Unter diesem Motto verwandeln sich wiederum in der ganzen Schweiz Schulzimmer, Bibliotheksräume, Turnhallen, Pavillons oder gar Eisenbahnwagen in Erzählorte, an denen Kindern und Erwachsenen Geschichten aus nahen und fernen Welten vorgelesen werden.

Weitere Auskünfte: Christine Holliger, Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM), christine.holliger@sikjm.ch, www.sikjm.ch

PRO PATRIA: AUSTAUSCHBONUS

Pro Patria unterstützt in Zusammenarbeit mit ch Jugendaustausch Austauschprojekte zwischen Schweizer Schulen. Gefördert wird der Klassenaustausch zwischen verschiedenen Schweizer Sprachregionen. Der Austausch findet im Rahmen gegenseitiger Begegnung in den jeweiligen Regionen oder an einem dritten Ort statt. Das gemeinsame Projekt basiert auf einem thematischen Schwerpunkt wie Spra-

che, Kultur, Kunst oder Landeskunde. Zeitpunkt, Dauer und Organisation des Projektes sind den Lehrpersonen überlassen. Pro Patria unterstützt ausschliesslich Schulklassen der Primar- und Sekundarstufe I. Bevorzugt werden Klassen, die sich im freiwilligen Sammelnetz der Pro Patria engagiert haben und/oder engagieren werden.

Weitere Informationen: ch Jugendaustausch, Poststrasse 10, 4502 Solothurn, www.echanges.ch oder www.propatria.ch

ITALIEN



Die neue Welt des Reisens kann der Autofahrer mit den neuen Marco Polo Autokarten plus Reiseguide erleben. Autokarten für 25 Länder in Europa – darunter Italien, aufgeteilt in zwei Blätter – locken kilometermüde Urlauber nach dort, wo abseits des Fernstrassennetzes tatsächlich die Reiseerlebnisse warten und dazu mancher der 150 Highlights und Insider-Tipps die Ferien würzt, dazu Citypläne, Cityinfos und Ortsregister mit jenen Orten, die in der Karte eingetragen sind. Moderne, übersichtliche Kartografie im Top-Massstab, praktische und einfache Handhabung sowie der separate Reiseguide machen die Ferienfahrt in Zukunft zum informativen Vergnügen.

Italien, einer der 25 MARCO POLO Autokarten plus Reiseguide, M 1:650 000, handliches Set in Klarsichthülle, Format 12x24,5, Fr. 14.80, Hallwag Kümmery+Frey, Schönbühl BE 2005

TOSKANA – EIN STÜCK PARADIES

Es ist das Land der endlosen, sanften Hügelketten, der Weiden, Olivenhaine, Weinberge, der Zypressen, die Alleen säumen und Bauernhäuser behüten. Es ist ein fruchtbares, aber auch karges, unter der mediterranen Sonne immer sinnliches Land, im Rücken beschirmt vom Apennin, vorne offen zum



Tyrrhenischen Meer. Es brauchte die glückhafte Begegnung eines Reiseschriftstellers (Claude Hervé-Abzin) und eines Fotografen (Roland Gerth), welche die Toskana kennen und lieben, um die Heiter-

keit dieser Landschaft einzufangen, die – tausendmal neu gezeichnet und dennoch unverändert – seit Ende des Mittelalters durchdrungen ist von Kunst und Schönheit. Zwischen Natur und Kultur fehlten wesentliche Züge, zeigten sie nicht auch die Lebenskunst der Toskaner, die manche auf die Etrusker zurückführen. Sie waren als geniesserisches Volk bekannt, das selbst seinen Toten kulinarische Köstlichkeiten ins Grab legte... Die Römer deklarierten sich schliesslich an den Produkten der Landwirtschaft – und Caterina de Medici führte den Gebrauch der zuvor unbekannten Gabel ein!

Claude Hervé-Bazin (Text), Roland Gerth (Fotos), *Toskana. Ein Stück Paradies*, 108 Seiten, 130 Farbbilder, 27,5x29,5 cm, gebunden, Schutzumschlag, Fr. 55.– (oder Fr. 29.50 plus 250 Mondo-Punkte), Mondo-Verlag, Vevey 2005, ISBN 2-8320-0515-2

SAHARA



Unendliche Landschaften aus Stein und Sand und Himmel, seltene Tiere und Pflanzen, legendäre Völker: Das heisst Wüste! Die Landschaftsformen sind in ständiger Bewegung, die Farbtöne

erstrahlen in unendlichem Reichtum, alles ist in gleissendes Sonnenlicht getaucht, trockene Hitze herrscht. Wer weiss schon, dass die Sahara im Lauf der Jahrhunderttausende abwechselnd wasserreich und trocken war? Und dass hier nach der letzten Eiszeit in einer fruchtbaren Savannenlandschaft Jäger und Rinderhirten neben den grossen Wildtieren Afrikas lebten, bevor vor etwas 4500 Jahren die Wüste wieder Oberhand gewann. Pierre Gentelle, der Autor des neuesten Mondo-Bild-

bandes «Sahara – Wunderwelt der Wüste», nimmt den Leser auf eine unvergessliche Reise in eine andere Welt mit. Als Kontrapunkt zu den vielfältigen und überraschenden Facetten dieser grössten Wüste der Welt offenbaren die eindrucklichen Bilder die Faszination der Wüste in einer Sprache ohne Worte: Hier überirdische Schönheit, dort unendliche Weite dieses letzten Refugiums der Langsamkeit und Stille!

Pierre Gentelle, *Sahara, Wunderwelt der Wüste*. 108 Seiten, Farbbilder, 27,5 x 29,5 cm, gebunden, Schutzumschlag, Fr. 55.– (oder Fr. 29.50 plus 250 Mondo Punkte), Mondo Verlag, Vevey 2005, ISBN 2-8320-0516-0

URGESCHICHTE



Die Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF) hat das Lehrmittel «Urgeschichte – Leben in ur- und frühgeschichtlicher Zeit» herausgegeben, verfasst von Lehrpersonen und Fachleuten der SGUF. Lebens-

bilder mit Lese Geschichten fangen insgesamt zehn Epochen ein: Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit, Bronze- und Eisenzeit, Römerzeit und Frühmittelalter. Attraktiv und in wissenschaftlicher korrekter Form umfasst die Mappe 14 Lebensbilder und Folien (A4 in Farbe), dazu Hintergrundinformationen, didaktische Anregungen, Arbeitsvorschläge und ein Anhang mit u.a. Hinweisen auf ausgewählte Literatur und archäologische Museen. Illustrationen und Lesetexte ermöglichen eine anschauliche und vertiefte Auseinandersetzung mit vielen Lebensbereichen der Menschen der verschiedenen Epochen. «Urgeschichte» eignet sich sowohl für einen lebensnahen und im eigentlichen Sinne des Wortes «begreifbaren» Geschichtsunterricht wie auch als Sachbuch für alle Geschichtsinteressierten.

Urgeschichte. Leben in ur- und frühgeschichtlicher Zeit: Herausgeberin: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte SGUF, Texte: Lehrpersonen und Fachleute der SGUF, Illustrationen: Christian Bisig; Mappe A4, 112 Seite plus 14 Overhead-Folien, Fr. 65.– (Fr. 45.– für Mitglieder SGUF); Basel 2004, ISBN 3-908006-76-7

Frauen – wie sie leb(t)en

Frauenporträts und Frauenleben

Lebensgeschichten über Frauen von gestern und heute – die Mutter, die Bäuerin, die Magd, die Klosterfrau, die Schwester Albert Einsteins oder die Frau, die mit den Wölfen lebt. Ein kleines Kaleidoskop zum Thema «Frauenleben».

- **Einsteins Schwester**
Franziska Rogger



Die talentierte Dr. Maja Winteler-Einstein, Schwester des «grossen Albert», konnte als Ehefrau nur ein «kleines Leben» führen. Als Vertraute ihres genialen Bruders sah sie ihn in einem speziellen Licht. Für ihre Freunde war Maja Einstein die warme «Sonne». Sie gehörte zur

Avantgarde, erwarb den Doktorhut. Mit ihrem Mann, dem Juristen und Maler Paul Winteler, aber stieg sie aus dem bürgerlichen Stadtleben aus und schuf sich ihr ländliches Paradies in Florenz. Trotz wacher Intelligenz, reicher Talente und grosser Sozialkompetenz lebte sie ein rein familiäres Leben. Als Frau waren ihre Möglichkeiten begrenzt. Maja war lebenslang die Vertraute ihres Bruders Albert, dieses genialen Wissenschaftlers und untuglichen Familienvaters. Mit den Augen betrachtet, scheinen viele neue Facetten auf: egoistische, liebenswürdige, zeitbedingte. Die Geschwister Einstein waren eng in ihre Familien eingebunden. Leidgeprüft müssen die Clans persönliche und politische Schicksalsschläge verkraften: Geisteskrankheit, Kindestod und Mord, Armut und Nazi-Verfolgung. Die Biografie «Einsteins Schwester. Maja Einstein – ihr Leben und ihr Bruder Albert» von Franziska Rogger basiert auf unbekannten Briefen und Interviews sowie unveröffentlichten Fotos und ist eine spannende und zeittypische Lebensgeschichte.

Franziska Rogger. Einsteins Schwester. Maja Einstein – ihr Leben und ihr Bruder Albert, 200 Seiten,

8 Farb- und 80 Schwarzweissabbildungen, 17x24 cm, gebunden, Schutzumschlag, Fr. 48.–, Buchverlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2005, ISBN 3-03823-138-X

- **Rosenkranz und Fasnachtstanz**
Susanne Perren (Hrsg.)



Die eine war Klosterfrau – und zog dann doch ein Leben in der Pariser Society vor. Die andere war versiert als Schmugglerin, listig, lustig und charmant. Und Gertrud erst – sie gebar achtzehn Kinder. Wäre da noch Marie, die Bäuerin und Magd, die sich mit siebzug ihr Eigenheim baute.

Gemein ist ihnen und den andern, dass sie ein Bild des Wallis zeichnen, wie man es nicht erwarten würde: originell, erfrischend eigen, gelegentlich ein bisschen durchtrieben, immer aber unverblümt, willig und direkt. Charakterstark. Eine Hand am Rosenkranz, ein Bein im Fasnachtstanz. Die Walliser Frauen berichten vom kargen Leben, das sie nicht als solches empfinden und gerade deshalb die Lebensbühne Wallis erstaunlich offen interpretieren. Ein Dutzend Porträts von Frauen aus verschiedenen Regionen des Wallis gibt Einblick in das Leben eines ganzen Jahrhunderts. Sieben Autorinnen und Autoren haben diese Walliser Frauenleben facettenreich eingefangen.

Susanne Perren (Hrsg.), Bernhard Lochmatter (Fotos), Rosenkranz und Fasnachtstanz. Walliser Frauenleben – Zwölf Porträts. Autorenteam: Franziskus Abgottspon, German Escher, Elisabeth Joris, Christa Mutter, Susanne Perren und Luzius Theler. 200 Seiten, Pappband, Fr. 39.–, Limmat Verlag, Zürich 2004, ISBN 3-85791-466-1

- **Wolffsspuren – Die Frau, die mit den Wölfen lebt**
Tanja Askanj

Kaum ein anderes Tier hat die Fantasie des Menschen derart angeregt und in seiner Kulturgeschichte eine ebenso grosse Rolle gespielt wie



der Wolf. Wer sich ohne Vorurteile, mit Einfühlung und Geduld diesem Tier nähert, sich mit seiner Lebensweise, seinem Verhalten und den ökologischen Zusammenhängen befasst, erlebt den Wolf als äusserst vielschichtiges, sensibles und faszinierendes Wesen.

Tanja Askani gehört zu den wenigen Menschen, denen es gelang, eine enge Beziehung zu Wölfen aufzubauen. Seitdem sie ihren ersten verwaisten Polarwolfswelpen mit der Hand aufgezogen hat, befasst sie sich intensiv mit Wölfen, lebt mit ihnen und betreut heute mehrere Wolfsrudel. Begleitet von einer Fülle beeindruckender Bilder (Sabine Lutzmann), folgt das Buch «Wolfsspuren. Die Frau, die mit den Wölfen lebt» ihrem Weh, ihren Erfahrungen und Erlebnissen mit den Wölfen und erschliesst zugleich ein reiches, fundiertes Wissen, neuartige und überraschende Erkenntnisse, die so bisher nirgends zu finden sind.

Tanja Askani (Text), Sabine Lutzmann (Fotos), Wolfsspuren. Die Frau, die mit den Wölfen lebt, 144 Seiten, über 100 Farbfotos, gebunden, Schutzumschlag, Fr. 36.–, AT Verlag, Baden 2004, ISBN 3-85502-979-2

Szenario Frauenleben

Im Kanton Schwyz gibt es aktuell ein Forschungsprojekt, das Biographien von Frauen des 20. Jahrhunderts vor dem Vergessen bewahren will. Geplant sind 16 bis 20 Gespräche mit Zeitzeuginnen unterschiedlicher Herkunft, die vor 1930 geboren wurden oder einen grossen Teil ihres Lebens im Kanton Schwyz verbrachten. Elf Autorinnen werden die lebensgeschichtlichen Interviews auf Minidiscs aufnehmen und anschliessend transkribieren. Die Arbeiten sind im vollen Gang und werden später zu Forschungszwecken dem Staatsarchiv übergeben. Aus dem Text- und Bildmaterial will die Projektgruppe «Szenario Frauenleben» schliesslich ein Buch realisieren.

Das Tau - ABC

**Zeige mir dein Buch,
und ich sage dir, was du liest.
(Oder so ähnlich).**

Zeigen Sie sich von der überraschenden Seite.

Wir haben die Titel dazu.



TAU - BUCHHANDLUNG

Herrengasse 20 6431 Schwyz

Telefon: 041 - 811 18 14

Telefax: 041 - 810 18 14

taubuch@bluewin.ch • www.taubuch.ch

Gedankensplitter eines Inspektors

Das Heute im Gestern erkennen... (1. Teil)

Ein Ernst Grauwiler sammelte vor Jahrzehnten «444 inspektorale Gedankensplitter» über Erlebnisse und Erfahrungen aus rund 3000 Schulbesuchen bei Lehrkräften aus 22 Lehrerbildungsanstalten und einem Dutzend Kantonen. Das 48-seitige Büchlein kostete damals 2 Franken 20 Rappen. Trotzdem die Frage: Längst veraltete oder ewig junge «Wahrheiten»?

Alte Schule. In der «Alten Schule» waren Sprache und Rechnen die Hauptfächer. Wenn die «Neue Schule» diese beiden «Lehrgegenstände» nicht auch zu Hauptfächern erhebt, ist sie schon veraltete Schule.

Belesenheit. Belesenheit in Dichtung und Wissenschaft schafft dem Lehrer ungeahnten Reichtum und öffnet hundert Quellen zu geistiger Auseinandersetzung im Unterricht.

Disziplin. Stillesitzen und schweigen? ... Nein, Interesse und Arbeitseifer erzeugen, darauf kommt es an.

Elternbesuch. Wenn schimpfender Elternbesuch erscheint, dann bitte höchste Ruhe bewahren, freundlich bleiben und sofort ein Protokoll aufnehmen zuhanden der Schulpflege; wirkt Wunder! Approbatum est!

Fleiss. Gewissenhaftigkeit, Ausdauer, Fleiss, Erfolg, das sind vier unzertrennliche Begriffe.

Gewohnheiten. Nichts Besseres kann ein Lehrer seinen Schülern mitgeben als gute Gewohnheiten!

Heimatkunde. Heimatkunde betreiben heisst, die Heimat an Ort und Stelle erkunden.

Jung sein. Tritt täglich mit gewichsten Schuhen und sonntäglicher Seele ins Schulzimmer! Sei täglich jung und neu, und zwar umso jünger und neuer, je älter du wirst.

Kritisieren. Es ist ein Übel, dass sowohl Lehrer als Inspektoren Fehler aufdecken müssen, weil sie dadurch so gerne der Gewohnheit verfallen, nur Fehler zu sehen und zu tadeln, anstatt vor allem das Gute zu erkennen und zu loben.

Lehrerzimmer. Lehrerzimmer sind gefährlich, denn es wohnt ihnen die Tendenz inne, die Pausen zu verlängern!

Mundart. «Die Schüler können sich nicht schriftlich ausdrücken», klagt der Lehrer. – Kein Wunder, ist doch seine Unterrichtssprache urchige Mundart. Wie kann aber ein Jüngling bei einem Schreiner das Schlosserhandwerk erlernen? Oder wie soll ein Schüler das Französische erfassen, wenn der Lehrer Englisch spricht? – Genau so wird er niemals an die Schriftsprache gewöhnt, wenn der Lehrer im Dialekt spricht. ■

Quelle: Ernst Grauwiler, 444 Gedankensplitter aus der Schulinspektion, Lüdlin AG, Liestal, ohne Jahrgang